

**Bezugspreis:**  
 Vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pfg.,  
 durch den Briefträger 2,22 Mk., bei der  
 Post abgeholt 1,80 Mk.

**Gratis-Beilagen:**  
 1. Sommer- und Winterfahrplan.  
 2. Wandkalender mit Märkteverzeichnisse.  
 3. Nassauischer Landwirth.  
 4. Gewinnsliste der Preuss. Klassenlotterie.

Er erscheint täglich  
 außer an Sonn- und Feiertagen.

# Nassauer Bote

**Anzeigenpreis:**  
 Die festschaltene kleine Zeile oder deren  
 Raum 15 Pfg. Anzeigenzeilen kosten 40 Pfg.

**Anzeigen-Annahme:**  
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Abat wird nur bei Wiederholungen gewährt.

**Expedition:** Diezerstraße 17.  
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 4. Limburg a. d. Lahn, Freitag, den 7. Januar 1916. 47. Jahrgang.

## Die Dienstpflicht-Bill in England.

Abflauen der russischen Angriffe an der Südostfront.

Deutscher Tagesbericht vom 4. Januar.  
 W. B. Großes Hauptquartier, 5. Jan.  
 (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
 Artillerie- und Minenkämpfe an mehreren Stellen der Front.  
 Deutscher u. Balkan-Kriegsschauplatz.  
 Die Lage ist unverändert.  
 Oberste Heeresleitung.

### Lebhafte Artillerietätigkeit an der Westfront.

Leutnant Voelke schoß im Luftkampf das siebente feindliche Flugzeug ab.

Deutscher Tagesbericht vom 5. Januar.  
 W. B. Großes Hauptquartier, 6. Jan.  
 (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
 An der Front fanden stellenweise teilweise lebhaftere Artilleriekämpfe statt.  
 Die Stadt Lens wird vom Feinde fortgesetzt beschossen.

Nordöstlich von Le Mesnil wurde der Versuch eines feindlichen Handgranatenangriffs leicht vereitelt.

Ein gegnerischer Luftgeschwader-Angriff auf Douai blieb erfolglos.

Durch deutsche Kampfflieger wurden zwei englische Flugzeuge abgeschossen, das eine durch Leutnant Voelke, der damit das 7. feindliche Flugzeug außer Gefecht gesetzt hat.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Eine am Walde südlich von Jakobstadt vorgehende Erkundungsabteilung mußte sich vor überlegenem feindlichen Angriff wieder zurückziehen.

Bei Czartorysk wurde eine vorgeschobene russische Postierung angegriffen und geworfen.

### Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

### Blutiger Zusammenbruch neuer russischer Sturmangriffe.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.  
 W. B. Wien, 5. Jan. Amtlich wird verlautbart, 5. Januar 1916.

### Russischer Kriegsschauplatz:

Unsere Truppen in Ostgalizien und an der Grenze der Bukowina kämpften auch gestern an allen Punkten siegreich. An der bessarabischen Front schied der Feind in den ersten Nachmittagsstunden erneut mit stärkster Geschützfeuer ein. Der Infanterieangriff richtete sich abermals gegen unsere Stellungen bei Toporow und an der Reichsgrenze östlich von Baranetz. Der Angreifer ging stellenweise acht Reihen dicht bis gegen unsere Linien vor. Seine Kolonnen brachen vor unseren Hindernissen, meist aber schon früher, unter großen Verlusten zusammen. Kroatische und südbessarabische Regimenter wirkten im gütigen Anschauen unter den schwierigsten Verhältnissen. Auch Angriffe der Russen auf die Brückenschanze bei Uscierzko und in der Gegend von Jazkowice erlitten das gleiche Schicksal wie jene bei Toporow. Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse.

### Italienischer Kriegsschauplatz:

Infolge besserer Sichtverhältnisse war die Artillerietätigkeit gestern Nachmittag an

der küstländischen Front lebhafter. Im Rina-Gebiet und namentlich bei Oslawija erreichte sie große Festigkeit. Ein neuer Angriff auf den von unseren Truppen genommenen Graben nördlich Dolje und ein Handgranatenangriff auf unsere Stellungen nördlich des Monte San Michele wurde abgewiesen. Unsere Flieger warfen auf militärische Bauten in Ala u. Strigno Bomben ab.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine Veränderung.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

### Fortwährende Angriffe gegen Montenegro.

W. B. Wien, 6. Jan. Amtlich wird verlautbart, 6. Januar 1916:

### Russischer Kriegsschauplatz:

Die Kampfaktivität in Ostgalizien und an der bessarabischen Grenze hat gestern wesentlich nachgelassen. Der Feind hielt unsere Stellungen zeitweise unter Geschützfeuer, seine Infanterie trat nirgends in Aktion. Auch an allen anderen Teilen der nordöstlichen Front fielen keine Ereignisse von Bedeutung vor.

### Italienischer Kriegsschauplatz:

An der küstländischen Front nahm das feindliche Geschützfeuer stellenweise neuerdings zu. Nördlich Dolje wiesen unsere Truppen wieder mehrere Angriffe blutig ab und behaupteten so die eroberte Stellung. Im Tiroler Grenzgebiete fanden in den Abzweigungen von Buchenstein und Niva lebhaftere Artilleriekämpfe statt.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Berane und westlich von Rožaj sind die Truppen der Armee des General von Kövich in ununterbrochener Tätigkeit gegen die Montenegriner. Im Gebiete der Boche di Cattaro trat in den letzten Tagen zeitweise auf beiden Seiten die Artillerie in Tätigkeit. Sonst blieb die Lage unverändert.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

### Die englischen Verluste

während der Herbstoffensive im Westen.

Köln, 6. Jan. (Chr. Frst.) Laut der Köln. Volkszeitung betrugen die englischen Gesamtverluste aus dem westlichen Kriegsschauplatz vom 25. September bis 8. Oktober: 773 Offiziere getötet, 1288 verletzt, 317 vermisst; 10345 Mann getötet, 38095 verletzt, 8481 vermisst.

### Ein englisches Unterseeboot gesunken.

Amsterdam, 6. Jan. (Chr. Frst.) Das holländische Marineministerium teilt mit, daß das holländische Kriegsschiff „Nordbrabant“ heute morgen bei der Insel Texel in der Nordsee außerhalb der territorialen Gewässer ein englisches Unterseeboot sichtete, das Notsignale gab. Die gesamte Besatzung, die aus 32 Mann besteht, wurde durch den niederländischen Kreuzer aufgenommen u. in Gelderland an Land gebracht. Das Unterseeboot sank auf offener See.

### Entrüstung in Griechenland.

W. B. Athen, 6. Jan. Die Veröffentlichungen aus gefangenen griechischen Antwerpen haben hier größtes Aufsehen hervorgerufen. Die Presse ist entsetzt. „Embros“ schreibt, es gäbe nichts Schlimmeres, als diese zivilisierten Barbaren, die die Stimme der von ihnen Erworbenen erdrücken wollen.

### Besetzung der Halbinsel Chalkidiki.

Wien, 6. Jan. (Chr. Frst.) Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Sofia: Laut Athen. Bericht besetzen die Griechen die Halbinsel Chalkidiki, ohne die griechische Regierung von diesem Schritte zu benachrichtigen.

### König Konstantin über die griechisch-bulgarischen Beziehungen.

W. B. Wien, 6. Jan. Die Südbalkanische Korrespondenz meldet aus Athen: Griechische Blätter veröffentlichten den Wortlaut einer Unterredung des Königs Konstantin mit einem Vertreter der „Daily Chronicle“. Der König sagte noch: „Wenn die Bulgaren unsere Grenze überschreiten, so bin ich überzeugt, daß sie sich wieder friedlich zurückziehen werden, sobald das Unternehmen beendet ist. Die Beziehungen zwischen Griechenland und Bulgarien sind ausgezeichnet. Den verschiedenen Zwischenträgern,

die an den Mord alter Weiber erinnern, schenke ich keinerlei Aufmerksamkeit.“ — Die südwestliche Korrespondenz bemerkt dazu: In die Wiedergabe der Unterredung durch das Reutersche Bureau ist dieser Teil der Worte des Königs nicht aufgenommen worden.

### Die Bulgaren in Albanien.

Genf, 6. Jan. (Chr. Frst.) Eine Athener Meldung des „Nouveliste“ besagt, daß laut einem aus Berat eingetroffenen Telegramm die bulgarischen Streitkräfte nach der Besetzung von Elbasan in Luma, zwanzig Kilometer von Tirana, angelangt sind. Zwischen den italienischen Vorhuten der Garnison Durazzo und den von bulgarischen Offizieren befehligten Albanern sollen Kämpfe stattgefunden haben.

### Die Dardanellenflotte vor Saloniki.

Berlin, 5. Jan. Die „B. Z. u. N.“ meldet aus Athen. Die englisch-französische Dardanellenflotte erhielt Befehl, nach Saloniki zurückzukehren. Die vor Saloniki befindlichen Flottenheiten beschränken sich nun, Griechenland einzuschütern und ein eventuelles aggressives Auftreten Griechenlands zu verhindern.

### Truppenlandung in Kavalas?

Berlin, 5. Jan. Die „B. Z. u. N.“ meldet aus Budapest: Eine aus Kanti in Sofia eingetroffene Meldung besagt: An dem griechischen Hafen Kavalas sind unter dem Schutz von vier englischen Kreuzern englisch-französische Transportschiffe eingelaufen; sie landeten ein großes Kontingent an Kriegsmaterial und liefen unter dem Schutz eines Kreuzers wieder aus. Die drei anderen Kreuzer bleiben vor Kavalas.

### Die griechische Protestnote.

Athen, 6. Jan. Von zuverlässiger Seite erhält der Sonderberichterstatter der Telegraphen-Union über den entzündeten Einbruch, den die griechische Regierung wegen der Verhaftung der Konsuln eingeleitet hat, die folgende Darstellung:

In der Protestnote, die von der griechischen Regierung wegen der Verhaftung der Konsuln der Mittelmächte in Saloniki nach Paris und London gerichtet wurde, wird die diplomatische Vorgeschichte des Ereignisses folgendermaßen geschildert:

Seit zwei Wochen lief in Saloniki das Gerücht um, die Heeresleitung der Verbandsmächte beabsichtige, zur Verhaftung des Personals der Konsulate der Mittelmächte zu schreiten. Infolgedessen bereitete sich die griechische Regierung, die Verbandsmächte zu verständigen, sie könne unter keinen Umständen zulassen, daß jene die griechischen Hoheitsrechte über Saloniki soweit verletzten, daß sie gegen Personen, die auf neutralem Boden sich aufhielten und daher das Recht hätten, sich unter dem Schutze der Gesetze und der Ortsbehörden in voller Sicherheit zu glauben, ohne vorherige Verständigung einen Anschlag ausführen und sie belästigen. Die Regierung erinnerte die Verbandsmächte daran, daß sie nach den ursprünglichen Regeln der Menschlichkeit jedenfalls die heilige Pflicht hätten, die griechische Regierung rechtzeitig von ihren Absichten zu verständigen, damit Maßnahmen getroffen werden könnten, die die sichere Abreise der so bedrohten Personen verbürgten. Die Antwort der englischen und der französischen Regierung ließ hoffen, daß die gewünschte Mitteilung erfolgen würde, und die griechische Regierung verließ sich auf diese Antwort.

Trotzdem schritten die Militärbehörden der Verbandsmächte am Nachmittag des 30. Dezember brüsk zur Verhaftung der Konsulate der vier Mittelmächte und zur Verhaftung der Konsula mit ihrem Personal, insgesamt 60 Personen. Alle wurden gewaltsam in das französische Hauptquartier und von da unter Bedeckung auf ein Kriegsschiff im Hafen gebracht. Dieser unter den geschilderten erschwerenden Umständen verübte Anschlag legt der griechischen Regierung die gebieterische Pflicht auf, bei der englischen und französischen Regierung nachdrücklich entrüsteten Protest zu erheben gegen diese flagranteste, unermessliche Verletzung der griechischen Staatshoheit über Saloniki, die unter Mithochung des überlieferten diplomatischen Völkrechts und der elementarsten internationalen Gerechtigkeit verübt wurde. Die griechische Regierung überläßt zwar dem Vierverbände die volle Verantwortung für die Folgen gegenüber den Mittelmächten, muß sich aber unbedingt in

Ausübung ihrer Hoheitsrechte wegen der Hilfe von höherer Gewalt schützen, deren Folgen sie seit so langer Zeit erduldet. Sie kann daher mit vollem Rechte aufs dringendste von den Verbandsmächten verlangen, daß diese ohne Zäumen ihre Seebehörden in Saloniki beauftragen, für die Sicherheit der willkürlich verhafteten Personen zu sorgen und besonders, daß diese den griechischen Behörden übergeben werden. Außerdem sollen auch die von den Verbandsmächten besetzten Konsulate den griechischen Behörden überantwortet werden, die deren Bewachung und Schutz gemäß der Konvention die ihren Wappen aussteht, übernehmen würden.

### Die Türkei droht mit Repressalien.

Konstantinopel, 6. Jan. (Chr. Frst.) Die Regierung über die Verhaftung der Konsuln in Saloniki nimmt hier stetig zu. Besonders in parlamentarischen Kreisen macht sich dieselbe bemerkbar; diese üben auf die Regierung Einfluß, damit strenge Vergeltung angewendet werde; falls die Pforte die verlangte Genugtuung nicht erbringt, wird sie zweifellos sich eine solche selbst verschaffen. Es leben heute noch in der Türkei mehrere Tausend zum Teil sehr angesehene Bürger der Ententestaaten, welche dank der großen Toleranz der Pforte unbehelligt ihrer Beschäftigung nachgehen. Das wird voraussichtlich aufhören. Man wird der Pforte, welche der Entente gegenüber sehr wirksame Druckmittel verfügt, keinerlei Vortwurf machen können, falls sie solche gebraucht u. dem übermühten sich gebärdenden General Sarraill eine deutliche Lektion gibt. Man ist auch hier der Auffassung, daß bei einer energischen Haltung der griechischen Behörden der Zwischenfall hätte vermieden werden können.

### Deutsch-Bulgarische Truppenkonzentration.

Lugans, 6. Jan. (Chr. Frst.) Die französischen Blätter, welche bis nach Petric-Strumitsa-Bahnhof ausliefen, berichten nach einem Telegramm des „Corriere della Sera“ aus Saloniki von einer starken Truppenkonzentration der Verbündeten auf der romanischen Seite. — Geringfügig, jedoch das Entente-Kommando den baldigen Angriff erwartend. Die Saloniker Berichte der italienischen Blätter verfolgen die Tendenz, durch offensichtliche Überbetonung der Entente-Kräfte die Saloniker Stellung als uneinnehmbar zu bezeichnen. Der „Corriere“-Korrespondent berichtet die Ausrufung eines „sehr hohen Offiziers“: „Unser größter Wunsch ist, daß der Feind bald angreift.“

König Peter hatte am 3. Januar eine halbstündige Unterredung mit den Generalen Sarraill und Mahon unter sechs Augen; er beabsichtigt, die serbischen Abteilungen des Entente-Lagers sowie das Lager der serbischen Flüchtlinge zu besuchen, welche allmählich nach Frankreich abtransportiert werden. König Peter empfing auch den griechischen Kommandanten Moskopulos.

### Czernowitz.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur verbreitet die Meldung, Czernowitz, die Hauptstadt der Bukowina, sei von den Oesterreichern geräumt worden. Diese Nachricht ist, wie wir von ausländischer Seite erfahren, vollkommen aus der Luft gegriffen. Die Front in der Bukowina und in Bessarabien ist nach wie vor unverändert. Alle Angriffe der Russen sind unter furchtbaren Verlusten zusammengebrochen, jedoch zu einer Räumung von Czernowitz auch nicht der geringste Grund vorliegt.

### Die Schlacht in Ostgalizien.

Es wird immer deutlicher, daß der kräftigen Offensive der Russen, die sie mit besonderer Wucht im Raume zwischen dem Dnjester und Pruth ansetzten, hauptsächlich politische Motive zu Grunde liegen. Einen Erfolg wollte man aufweisen, der das Volk beruhigen, das Vertrauen in die Armee, sowie deren Selbstvertrauen heben, auf den neutralen Nachbarn Eindruck machen und vielleicht auch die Welle der Welt vom Raume um Saloniki abwenden sollte. Bis jetzt blieb jeder Erfolg aus. Auf einer fast 150 Kilometer breiten Front, die sich von der bessarabischen Grenze südlich des Dnjester über Otna, Jassyni, längs der Höhen östlich der Strapa bis südwestlich von Karpopol erstreckt, tobt der Kampf, um die Stellungen den

Armee von Planzer, Wallin und Graf Bothmer. Schon sind es 14 Tage heftigen Ringens, gewaltiger Kämpfe im Sandengraben, wo Bajonett und Kolben wieder täglich zu Ehren kommen. Große Russenmassen versuchen mit aller Macht durchzubrechen; doch wir können beruhigt die Hoffnung aussprechen, daß die Versuche auch bei dieser Offensive nur vergeblich bleiben werden. Während es am Dienstag und Mittwoch an der Stenpa und in Wolhynien ziemlich ruhig geblieben war, schlugen die österreichischen Truppen an der besorglichen Grenze und in Ostgalizien alle feindlichen Angriffe siegreich zurück. An die stürmenden russ. Truppen war ein Jaren-Manifest verteilt worden, das die Aufforderung enthält, Czernowit, die Hauptstadt der österreich. Bukowina müsse unbedingt bis zu den russ. Weichwässern (6. Januar) in russischen Händen sein. Aber auch dieser verweilte Appell des Jaren Risikums hat nichts geholfen.

### Amerika und der Fall „Persia“.

New York, 5. Jan. Präsident Wilson berät mit den Vorstehenden der auswärtigen Kommissen im Kongress, und zwar zum ersten Male seit Kriegsausbruch. Das Staatsdepartement erklärte, daß der Fall der Versenkung des Dampfers „Persia“ eine ernste Angelegenheit sei, aber daß ein Handel in dieser Angelegenheit verschoben werden müsse, bis alle Einzelheiten bekannt geworden seien. Der Eindruck in politischen Kreisen ist, daß eine gleichlautende Note an die kämpfenden Mächte ausgegeben werden solle, die feststellen: Amerika könne nicht dulden, daß Passagierschiffe versenkt werden, ohne daß eine vorherige Warnung ergangen ist, wie dies vermutlich bei der „Persia“-Katastrophe der Fall war. Fernerhin sei zu verlangen, daß erst alle Passagiere gerettet werden müßten, bevor irgend ein Dampfer torpediert werde. Der Zweck dieser gleichlautenden Note würde sein, daß die Kriegführenden verhindert würden, sich auf ihre Unkenntnis des amerikanischen Standpunktes herauszureden. Darüber hinaus werde erwartet, daß Österreich-Ungarn volle Genugtuung gebe, falls ein österreichisch-ungarisches Torpedoboot die „Persia“ torpediert habe. Die Presse gebärdet sich im allgemeinen ziemlich aufgeregt, aber ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen wird nicht erwartet.

### Die Mordtat des „Varalong“ und Greys Ausflüchte.

London, 6. Jan. (Str. Press.) Havas meldet: Die englische Regierung veröffentlicht ein Weißbuch über die von Deutschland gestellte Forderung, die Befragung des Dampfers „Varalong“, der an der irischen Küste ein deutsches Unterseeboot versenkt hatte, in Anklagezustand zu versetzen. Sir Edward Grey erklärt, die gegen die Befragung des „Varalong“ erhobenen Anschuldigungen seien nur geringfügig im Vergleich zu den von den deutschen Offizieren gegen Kombattanten und Nichtkombattanten an Lande und zur See begangenen Verbrechen. Die englische Regierung begnüge sich damit, die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf drei Vorfälle zu lenken, die sich innerhalb derselben 24 Stunden zugefallen hätten, da die Versenkung des deutschen Unterseebootes durch den „Varalong“ erfolgt sei. Sir Edward Grey erinnert an die Versenkung der „Arabic“ und die damit verbundenen Unglücksfälle, ferner an den Unfall, daß ein an der dänischen Küste aufgelaufenes engl. Unterseeboot entgegen dem Kriegsgericht von einem deutschen Torpedobootzerstörer angegriffen wurde, und schließlich an den Angriff eines deutschen Unterseebootes auf den Dampfer „Koulo“, der keinerlei Widerstand entgegengesetzt hatte. Sir Edward Grey erklärt sich bereit, diese drei Vorfälle zusammen mit der „Varalong“-Affäre einem aus amerikanischen Seesoldaten bestehenden Schiedsgericht vorzulegen und sich dessen Urteil zu unterwerfen. Dieses Gericht würde indessen zu einer Zurückweisung der gegen die britischen Seeleute erhobenen Anschuldigungen der Namensähnlichkeit gelangen müssen (!), weil diese unter gefährlichen Umständen bereits mehr als 1100 deutsche Seeleute gerettet hätten, während die deutsche Marine keinen ähnlichen Akt der Menschlichkeit zu verzeichnen habe.

London, 6. Jan. (Str. Press.) Die „Times“ weist darauf hin, wie töricht und schädlich es für die englischen Interessen war, daß der Senor es verboten hatte, den Fall des Kreuzers „Varalong“, der in allen neutralen Mätern erörtert wurde, in England zu erwähnen.

Diese Ausschlacht des britischen Ministers ist nach mehreren Richtungen hin sehr bemerkenswert. Zum ersten wird dadurch trotz dem Versuche, die Frage zu umgehen, klar, daß die britische Regierung die Ermordung deutscher Seeleute, die sich ergeben hatten, nicht zu bestreiten vermag. Zum anderen aber erzieht man aus der Veröffentlichung, daß Grey und die britische Regierung sich weigern, eine Bestrafung der Mörder einzutreten zu lassen, indem sie den Versuch machen, den von den Unterseebooten geführten Seekrieg als akzeptiert mit diesem abschließenden Verbrechen hinzustellen, um sich der Pflicht zu entziehen, für ein unbestreitbares Verbrechen zu eintreten zu lassen, verleumdet Grey die deutschen Seeleute. Demgegenüber muß auf neue gesagt werden, daß die Ehre der Völker und die Menschlichkeit deutscher Unterseeboote, die unter den schwersten körperlichen Entbehrungen und unter Bedrohung beständig drohender Todesgefahr ihre Pflicht tun, so hoch über allen Zweifeln steht, daß der Angriff des Ministers, dessen verlogene Politik diesen Krieg in erster Reihe mit Verschuldet hat, sie nicht antasten kann. Der Vorschlag, ein aus

amerikanischen Seesoldaten bestehendes Schiedsgericht über den „Varalong“-Fall und über drei gleichzeitige durch deutsche Schiffe angeblich begangene Verletzungen des Völkerrechts aburteilen zu lassen, ist eine leere Komödie, umso mehr als diesem sogenannten Schiedsgericht gleich auch das Urteil vorgefrieben wird, daß es zu fallen hätte, nämlich Freisprechung der britischen Seeleute, die sich so viele Verdienste um die Menschlichkeit erworben hätten, während die deutsche Marine keinen ähnlichen Fall aufzuweisen hätte. Das letztere ist von englischer Seite schon einmal behauptet, es ist aber als erlogen bereits längst zurückgewiesen worden. Die deutschen Seeleute nehmen es in der Erfüllung der Gebote der Menschlichkeit mit denen jeder anderen Flotte, vor allem auch der britischen, auf. Ein „Varalong“-Fall wäre in der deutschen Flotte nicht denkbar. Aber die Ausflüchte Greys haben ja doch nur den Zweck zu verhüllen, daß England eine Bestrafung der Mörder nicht eintreten lassen will. Es mag genügen, das vor aller Welt festzustellen.

### Das Güterregiment in Saloniki.

Als Grund für die Verhaftung deutscher, österreichisch-ungarischer, bulgarischer und norwegischer Untertanen in Saloniki werden in einer Havas-Meldung Angriffe feindlicher Flieger auf das Entente-Lager angegeben. Zwischen diesen Angriffen und der Verhaftung feindlicher Staatsangehöriger besteht kein logischer Zusammenhang. Die Verhafteten — ihre Zahl reicht an Tausend — sollen sich verdinglich gemacht haben; in Wahrheit handelt es sich um einen brutalen Gewaltakt, durch den sich General Sarraill von unbekannten Augenzeugen und lästigen Ritzern der Knapp gewordenen Lebensmittel befreien wollte.

Unter rein militärischem Gesichtspunkt ist das Vorgehen allenfalls noch zu verteidigen. Saloniki ist zwar rechtlich neutraler griechischer Boden, tatsächlich aber Kriegsgebiet. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß im weiteren militärischen Verlauf der Dinge auch griechische Untertanen in Saloniki der gewaltsamen Vertreibung aus ihren Wohnstätten verfallen werden. Politisch stellt sich die Verdrängung feindlicher Staatsangehöriger auf englische und französische Schiffe als neue schwere Verletzung der Souveränität des griechischen Staates dar, die unmittelbar auf den Protest Griechenlands gegen die Verhaftung der fremden Konsuln gefolgt ist. In Saloniki befindet sich zwar noch eine griechische Besatzung; tatsächlich steht jedoch die Festung mit Umgebung unter der Herrschaft der Befehlshaber des Entente-Lagers, die jede Rücksicht auf die rechtsmäßige Obrigkeit fallen gelassen haben. Saloniki hat aufgehört, unter griechischer Herrschaft zu stehen.

Trotz der fortgesetzten Wühlereien des Kreters Benizelos ist schwerlich noch daran zu denken, daß der alte Haß gegen die Bulgaren Griechenland zu einem aktiven Eingreifen zugunsten des Entente-Lagers verleiten könnte. Es ist, als ob es England und Frankreich darauf abgesehen hätten, den König Konstantin und seine Regierung durch Herausforderungen auf Kasse zu demütigen, im Sinne jener Diplomaten, die in ausgehenden Briefen den König ein widerwärtiges Tier und die Griechen eine verächtliche kleine Rasse nannten. Hiernach und nach den Gewalttaten von Saloniki müßte das griechische Offizierskorps jedes Ehrgefühls bar sein, wenn es noch eine Hand rührend wollte, um die Vertreibung der fremden Eindringlinge vom griechischen Boden durch deren einmühsamer Feinde zu verhindern.

### Eine englische Erklärung über die Handelsblockade.

London, 6. Jan. Ein Weißbuch des auswärtigen Amtes enthält eine lange motivierte Erklärung über die Maßnahmen, welche ergriffen worden sind, um Deutschlands Handel zur See abzusperren. Es wird darin betont, daß alles mögliche getan worden sei, um den Neutralen Unannehmlichkeiten zu erparen. Das Weißbuch nimmt einen leichten Blick über die Erfolge der britischen Politik. Volle Informationen waren nicht zu bekommen, aber der Ausfuhrhandel Deutschlands sei ziemlich zerstückt. Was die Einfuhr betreffe, so glaube man, daß einige der wichtigsten Artikel, wie Baumwolle, Wolle u. dergleichen, seit vielen Monaten aus Deutschland ausgeschlossen seien. Andere, wie Getreide und Milchprodukte, seien, wenn überhaupt, nur zu Hungerpreisen zu haben.

Die britische Blockade könne nicht verbündet, doch einige Vorteile Deutschland erreichen würden, aber sie sei bis zu einem Grade von Erschöpfung, der von beiderseitiger Seite hier und in Deutschland früher für unmöglich gehalten wurde. Die Wirkung der Blockade sei täglich. Man müsse hinzufügen, daß diese Folge ohne eine ernsthafte Reibung mit den neutralen Regierungen erzielt wurden. Es seien gute Gründe vorhanden, auf die Wichtigkeit des Wohlwollens der Neutralen für Großbritannien, nicht näher einzugehen. Aber jeder, der die bürokratische, militärische und kommerzielle Lage der verschiedenen Länder in Betracht zieht, werde sicherlich den Wert nicht unterschätzen. Das Weißbuch faßt die Lage folgendermaßen zusammen:

Eritens sei Deutschlands überseeische Ausfuhr fast ganz lahm gelegt. Ausnahmen seien in den Fällen gemacht worden, wo die Anwesenheit, die Ausfuhr von Gütern nicht zu gestatten, den Neutralen geschadet haben würde, ohne Deutschland Schaden zuzufügen.

Zweitens würden alle Güterströme nach neutralen Ländern, die an Deutschland grenzen, sorgsam untersucht, um die Güter, die für den Krieg bestimmt seien, zu entdecken. Wo Grund für die Annahme vorhanden sei, daß eine einzige solche Bestimmung vorliege, würden die Güter vor ein Preisgericht gebracht und in zweifelhaften Fällen zurückgehalten, bis genügende Garantien gegeben seien.

Drittens wird auf Grund von bestehenden Abkommen mit kaufmännischen Korrespondenten in den verschiedenen neutralen Ländern, die an Deutschland grenzen, strenge Garantien von den Importeuren verlangt und soweit möglich, der Handel mit dem neutralen Lande eingeschränkt.

Viertens, durch ein Abkommen mit den Schiffahrtslinien und durch die strenge Anwendung des Mittels, Bunkerkohle zu verweigern, sei ein großer Teil der neutralen Handelsflotte, die mit Kanadabäumen und Sölkand Handel treibt, bezogen worden, Bedingungen zugestimmt, die verhindern

sollen, daß von diesen Schiffen Güter verschifft werden, welche den Krieg erreichen.

Fünftens werde jeder Versuch gemacht, Konzentrationen für die Einfuhr nach neutralen Ländern festzusetzen, wodurch erreicht werde, daß die Neutralen nur soviel erhalten, als sie in normaler Weise für ihren Bedarf benötigen.

### Die Entente in Saloniki.

W. Lugano, 6. Jan. Die Auslieferung der französischen und indischen Truppen dauern fort. Aus Albanien wird gemeldet, daß wegen des Mangels an Lebensmitteln die Lage der serbischen Heeres immer trauriger werde. Der Korrespondent der „Stampa“ berichtet zwei bezeichnende Vorfälle aus Saloniki. Ein Militärkasino zu Solofand ein großer Empfang zu Ehren des Diadochen (griechischen Kronprinzen) statt. Dieser eroberte sein Glas und sprach: „Ich trinke auf die nahe Stunde, wo alle Griechen endlich an der Ueberzeugung gelangt sind, daß der Triumph Deutschlands unausweichlich ist.“ Die zweite Episode bezieht sich auf eine Unterredung des griechischen Generalstabschefs Ballis, des deutschfreundlichen Offiziers Griechenlands mit Sarraill. Sarraill war von einem englischen General und einem serbischen Obersten begleitet. Ballis sagte drohend: „Ich muß Ihnen sagen, daß wir 200 000 Mann unter Waffen haben.“ Darauf erwiderte Sarraill, seine Rüge auf und erwiderte: „Und ich antworte Ihnen, namens der französischen Regierung, daß alle Vorkehrungen getroffen sind, um meine Geschäfte gegen Saloniki zu sichern.“ Der englische General stellte sich an die Seite Sarraills und sagte hinzu: „Obwohl Ballis, vergessen Sie nicht, daß in diesem Augenblick das englische Heer drei Millionen Bajonette zählt.“

Die Szene ist gewisslos erfunden; aber solch Zeug wird heute trifollos vom Publikum geplaudert.

### Der Kreml vor General Sarraill.

W. Athen, 6. Jan. Die griechischen Zeitungen berichten, Sarraill hätte geäußert: Ich verurteile mit aller Gewalt eine Lage zu schaffen, die Griechenland mit uns in den Krieg zerrt, auch wenn es gegen uns in den Krieg ziehen sollte. Sondern ist die Erklärung des französischen Generalen, er sei nicht vorher von dem Vorgehen Sarraills gegen die Konsular-Betreuung der Mittelmächte verständigt worden, und stehe dieser Angelegenheit völlig fern.

### Die Tragödie des serbischen Herres.

W. Genf, 6. Jan. Der „Petit Parisien“ berichtet aus Durazzo: Die serbische Armee stellt einige hundert Kilometer vor den Toren, wo die Rettung sie erwartet. Dies ist die entsetzliche Wahrheit. Es ist nötig, trotz aller Renitenzen zu wissen, daß die französisch-italienische Marine jede Nacht zwei Kreuze und eine Division Torpedoboote riskiert, um den Serben über die Adria, die durch die feindlichen Unterseeboote unsicher gemacht ist, Brot zu bringen. Man hofft, daß die serbischen Kolonnen, von den ausgehenden Boten geführt, die Adriaküste in einigen Tagen erreichen werden, kann aber inzwischen die Augen von dieser Sölden nicht abwenden, von so vielen menschlichen Wesen, die infolge so vieler Entbehrung und Mangel im freien unter der eisigen Kälte und dem unerträglichen düsteren Himmel des Schnee- und eisbedeckten Albanien ihr Leben aufgeben, des elenden Landes, auf dem der letzte Akt der schrecklichsten Tragödie der Weltgeschichte endet.

### König Nikita und die Kollage Montenegro.

W. Genf, 6. Jan. Vor Neujahr kündigten Pariser Korrespondenten, die mit der russischen Volkspartei sympathisierten, gewisse Unstimmigkeiten innerhalb der montenegrinischen Königsfamilie an. Am Neujahrstage wurde hinzugefügt, daß König Nikita entgegen der Meinung einiger Minister auf der Veröffentlichung jener Montenegro-Kollage als fälschlich darstellenden Amtes bescheide bestünde, die auf den Hof und die Regierung in Rom bekanntlich einen höchst unangenehmen Eindruck machte. Jetzt melden dieselben Pariser Korrespondenten, daß der König Nikita vorläufig keine Meinung beziehe, der Einladung des General Sarraill nach Saloniki Folge zu leisten, sondern vorzöge, mit seinem neuen Konseiler Winkowicz die politischen und militärischen Interessen Montenegros im Lande zu wahren. Die Kollage Montenegros und Albanien ist seit den jüngsten Besuchen noch bedeutend drückender geworden.

### Aus Saloniki zurück!

Paris, 6. Jan. (Str. Press.) Das französische Kriegsministerium, das unter Führung des Hauptmanns Bittat die serbische Armee unterstützt hatte, ist am 2. Januar über Italien nach Frankreich zurückgekehrt und in Lyon vom Unterstaatssekretär Wodart empfangen worden. Drei Mechaniker der Abteilung sind, wie der Korrespondent des „Journal“ erzählt, auf dem Rückwege in Stuttgart durch die von einem deutschen Flieger abgeworfene Bombe getötet worden. Die französischen Flieger haben furchtbare unter Kälte und Hunger gelitten; es fehlte ihnen an Kleidern und Stiefeln.

### Die England Italien ausbeutet.

Lugano, 6. Jan. (Str. Press.) Das Giornale d'Italia veröffentlicht eine Aufschrift aus Industrie-Kreisen, in der angeführt wird, daß die Kohlenpreise von 30 bis 25 Lire auf nunmehr 200 Lire für die Tonne der italienischen Industrie sehr schärfen Ausblicken gestellt werden. Durch eine so ungeheure Preissteigerung verliere Italien eine halbe Milliarde, die vorwiegend in die Taschen Englands fließen. Das gelte nur für Kohle. Sollte man die Feststellungen auf andere Gebiete ausdehnen, so würden noch viele bedenkliche Zahlen herauskommen.

Das ist eben das englische Kriegsgeschäft! Der Krieg wird mit Gewalt in die Länge geschleppt und währenddessen müssen die Serben „Mühen“ auf die oben bezeichnete Weise an England Milliarden Kriegsteuer bezahlen.

### Der 60. italienische Sündenbock.

W. Wien, 6. Jan. Der italienische Brigadier Salinas wurde pensioniert. Er ist der 60. italien. General, der seit Beginn des Krieges ohne Angabe von Gründen seiner Stellung enthoben wurde.

### Der „heilige Egoismus“ in Italien.

Aus der Schweiz, 6. Jan. Der gesamte Vorstand der Schweizerischen in Florenz wurde wegen Unterschlagung von Willkür verurteilt.

### „Persia“.

Der amerikanische Konsul in Alexandria Carrels telegraphiert (wie bereits gemeldet), daß die „Persia“ Geschäfte an Bord hatte. Hiernit

### Was geschah heute vor einem Jahr?

Am 7. Januar 1915:

Heftige Kämpfe nördlich von Artois und in den Argonnen. Abweisung eines französischen Angriffs auf die Höhe 425 bei Senheim.

wird die Frage aufgeworfen, in wie weit Kaufahrtschiffe die Befugnis haben, Geschäfte an Bord zu führen. Die amerikanische Regierung wird, wie verlautet, sich auf den Standpunkt stellen, daß Schiffe, die sich vor Unterseebootangriffen schützen wollen, nicht Waffen an Bord führen dürfen, die darauf berechnet sind, Unterseeboote zu vernichten. Die holländische Presse weist auf die Tatsache hin, daß kein Unterseeboot gesehen worden ist, obwohl ein Offizier der „Persia“ erklärte, die Bahn eines Torpedos wahrgenommen zu haben. Einige Blätter äußern Zweifel, ob eine diplomatische Aktion auf einen derartig vagen Beweis begründet werden könne.

### Halbe Maßnahmen.

Der Inhalt der englischen Wehrpflichtvorlage ist ähnlich noch nicht bekanntgegeben. Der parlamentarische Mitarbeiter der „Times“ erfährt aber, daß der Regierungsentwurf sich auf folgenden Grundgedanken aufbaut: Jüngere, die ohne Vergütung allen Unversehrten gegenüber angewendet werden, die es verstanden haben, sich zu melden. Als Richtschnur wird der Werbeplan Lord Derby's gelten, nämlich die Einteilung in Gruppen nach dem Alter. Die Dienstpflicht wird nur für den jetzigen Krieg Gültigkeit haben. Die extreme Richtung werde wahrscheinlich darauf dringen, daß die Majorität damit einverstanden sein wird.

### Die Vergleiche von Bales als Gegner der allgem. Dienstpflicht.

London, 6. Jan. (Str. Press.) Wie die „Times“ meldet, hat sich der Präsident der Südwales Bergarbeiter-Föderation in einer Rede in Kontopool sehr hart gegen die Einführung der Dienstpflicht geäußert. U. a. sagte er folgendes: Ich weiß nicht, was ausreicht. Wenn die Politiker in diesem Land nicht vorsichtig sind, dann werden wir den gesamten Kohlenbetrieb in Südwales stilllegen und dann wird die britische Flotte ohne Kohlen sein. In einer Versammlung der Bergarbeiter des Abendbates wurde ein Beschluß gefaßt, der die Resolution des Bergarbeiterrates gegen die Dienstpflicht energisch wiederholt.

### Die bulgarischen Demokraten.

In der Zigarne erklärte Japtschew im Namen der Demokraten: Es gibt kein Zurück und darf keinen Stillstand geben. Wir müssen das begonnene Werk fortsetzen. Wir dürfen alle der Regierung keine Hindernisse entgegenstellen, sondern müssen sie tatkräftig unterstützen. Das angefangene Unternehmen muß bis zum glorreichen Ende durchgeführt werden.

### Kleine Nachrichten.

#### Friedensmanöver in Italien.

Vern, 6. Jan. Nach einer Meldung aus Mailand ist in Rom der Anschlag u. Vertrieb von aus Italien. Kreisen stammenden Friedens-Manifesten verboten worden. Diese enthielten eine symbolische Friedenssignatur und einige Zitate aus der letzten Konstitutions-Absolution des Papstes.

Paris, 6. Jan. Havas meldet aus Madrid: Auf Vermittlung des Königs von Spanien hin hat der Kaiser von Österreich acht zum Tode verurteilte Russen begnadigt.

### Deutschland.

\* Der katholische Frauenbund Deutschlands Berlin, 6. Jan. Die letzte Generalkonferenz des katholischen Frauenbundes Deutschlands ist in dem Plenarbildungsraum des Reichstagsgebäudes in Anwesenheit der Kronprinzessin eröffnet worden. Die erste Vorlesende, Frä. Dr. Hansfeld (Wien) eröffnete die Sitzung mit dem Gedächtnisrede der Kaiserin. Nach einer Ansprache der ersten Vorlesenden des Zweigvereins Berlin, Frau Scheinert, Geh. Bergrat, nahm der General Graf von Dönnitz das Wort. Er überbrachte von der Königin von Bayern die wärmsten Wünsche für eine erfolgreiche Arbeit. Der Fürstbischof von Breslau hieß den Frauenbund willkommen. Staatssekretär Rah überbrachte den Dank des Reichskanzlers und des Staatssekretärs des Reichs für die Einladung und ihre besten Wünsche für den Verlauf der Tagung. Es sprachen noch Vertreter des Kultusministeriums, des Landwirtschaftsministeriums und des Reichsarchivs (Hörsing). Hierauf nahm Frä. Dr. Hansfeld das Wort zu dem Vortrag: Die Frau als Mitgestalterin am neuen Deutschland. Es wurden Jubiläumsreden an den Kaiser, die Kaiserin, den Kronprinzen und den Papst abgelesen.

### Kamerun.

W. London, 5. Jan. Antich wird mitgeteilt: Eine britische Abteilung hat am 1. Januar Kamerun in Kamerun besetzt. Der Feind zog sich nach Südosten zurück. Unsere Truppen haben Hülfe mit der Rückzug des Feindes. Die Behörden in Kamerun sind gestrichelt.

W. Berlin, 5. Jan. Nach einer Meldung des Reichertischen Büros ist Kamerun, das Zentrum der Verteidigung in Kamerun, am 1. Jan. in die Hände des Feindes gefallen. Mit diesem Fall mühte in Anbetracht der ungeheuren englisch-französisch-belgischen Uebermacht, die, mit allem neuzeitlichen Rüstzeug der Kriegführung versehen, von allen Seiten die kleine Schaar der tapferen Verteidiger des großen Schutzgebietes bedrängte, schon seit längerer Zeit gerechnet werden. Doch auch jetzt hat die Schutztruppe die Waffen noch nicht gestreckt, sondern zieht sich kämpfend zurück.

\* Beratungen der deutschen Landwirtschaftskammern. Berlin, 6. Jan. Auf Einladung des Landwirtschaftsministeriums treten am kommenden Freitag vormittag im Abgeordnetenhaus die deutschen Landwirtschaftskammern zu einer einmündigen Beratung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen als wichtigste Punkte die Vorproben über eine weitere Regelung der Kartoffelverförmung und über die Förderung des Zuckerrüben-Anbaues im nächsten Jahre.

\* Berlin, 6. Jan. Der Eisenbahnminister hat verfügt, daß die aus Italien kommenden Sendungen lebender Blumen nicht mehr vorzugsweise

**Bezugspreis:**  
Vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pfg.,  
durch den Besteller 2,22 Mk., bei der  
Post abgeholt 1,80 Mk.

**Gratis-Beilagen:**  
1. Sommer- und Winterfahrplan.  
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis.  
3. Nassauer Landwehr.  
4. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.

**Erscheint täglich**  
außer an Sonn- und Feiertagen.

# Nassauer Bote

**Anzeigenpreis:**  
Die siebenseitige kleine Seite oder deren  
Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen 40 Pfg.

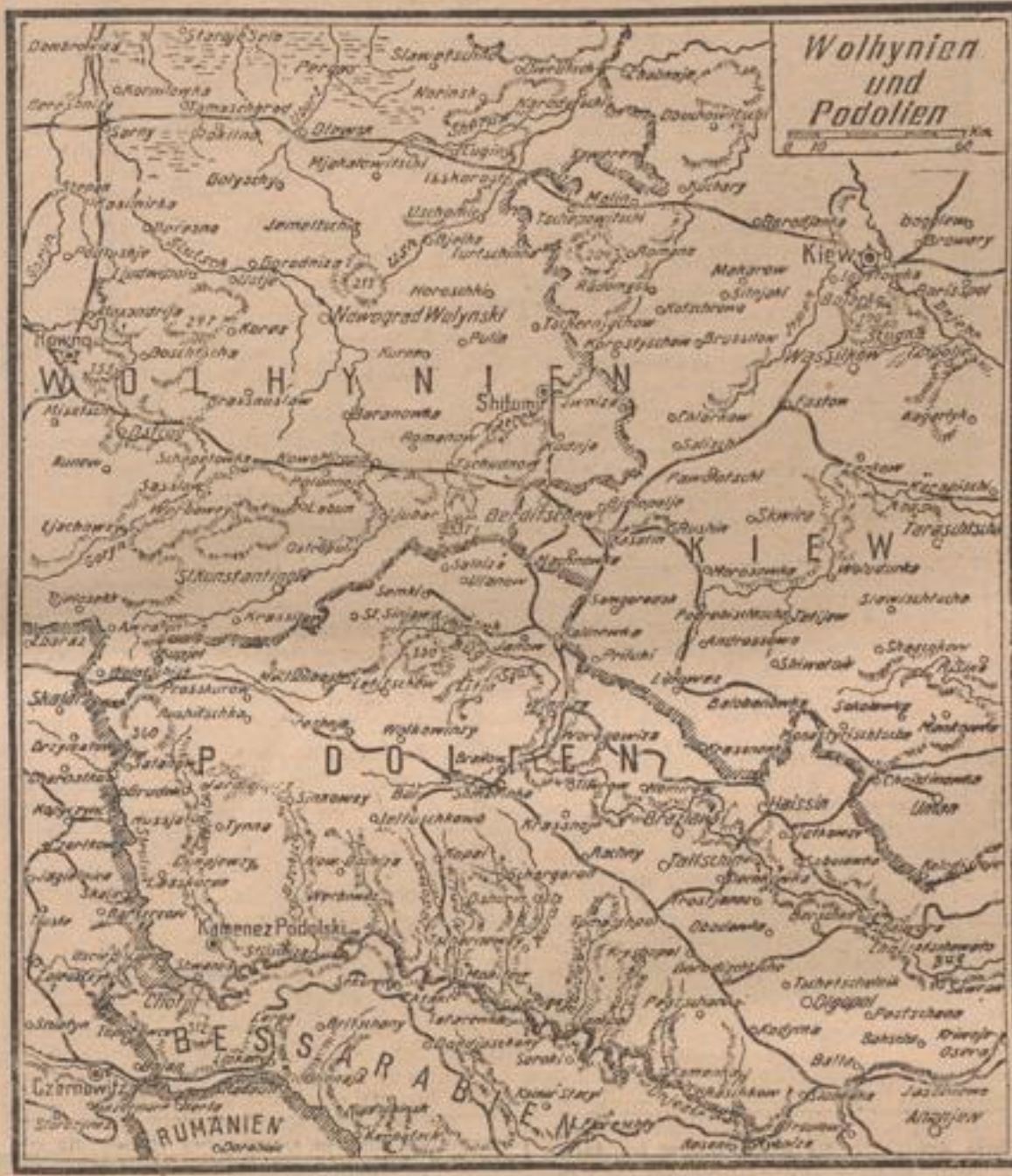
**Anzeigen-Nachnahme:**  
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages  
bei der Expedition, in den ausmündigen  
Agenturen bis zum Vorabend. — Rabatt  
wird nur bei Wiederholungen gewährt.

**Expedition:** Dierzerstraße 17.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 4. Limburg a. d. Lahn, Freitag, den 7. Januar 1916. 47. Jahrgang.

## Kriegsfahrten unter dem Halbmond.

Nun sollte ich den türkischen Soldaten in seiner eigentlichen Tätigkeit an der Front kennen lernen. Der Kommandeur der schweren Artillerie auf Gallipoli, Oberst W. mein alter Artilleriekamerad, ließ es sich nicht nehmen, mir persönlich seine Hauptartilleriestellungen zu zeigen, die von ihren beherrschenden Höhen aus den besten Überblick über das ganze Kampfgebiet gewährten. Diefem Umstände und den erschöpfenden Erklärungen dieses um die Verteidigung der Dardanellen so überaus verdienten Offiziers hatte ich es zu verdanken, daß ich mir schnell ein klares Bild von der Lage schaffen konnte. Auf unseren gemeinsamen Ritten zur Front war es interessant und Anregung in Hülle und Fülle, und ihnen verdanke ich viele tiefe Eindrücke, die ich empfangen. Im fröhlichen Morgenlichte meist ritten wir fort. Der hellste der Sonne aufgegangen, und produktiv klar und durchsichtig die Luft. Von ferne der grobste der Artilleriefeuer zu uns herüber, und ein flüchtiger nicht weit von uns seine Kreise. Zum Greifen nahe liegen unsere Stellungen auf hohem Berges-  
samm vor uns; die äußerst klare Luft und die zwischen ihnen und uns liegenden noch unüberwindlichen tiefen Talschluchten lassen die Entfernungen so nahe erscheinen. Auf der ersten vorliegenden Höhe angelangt, sehen wir feithin in der Ferne das blaue Meer aufstehen, aus dem sich die schroffen Felsmassen der Insel Imbros und Samothrace erheben. Mehrere tiefe Täler durchkreuzen wir, vorüber an verfallenen Dörfern, aus deren Trümmern die schlanken Minarets in strahlendem Weiß in den blauen Himmel hineinragen. Welch hervorragende zur Verteidigung geschaffene Gelände! Das Land selbst, meistens bedeckt von niedrigen Gebüsch, ist aufsteigend nicht allzu fruchtbares Weideland, ab und zu ein Weizenfeld. In großem Bogen zieht sich die Straße hin, häufig Granatbäume an beiden Seiten aufweisend, bis zur vordersten Stellung. Überall Begleiter, die die absteigenden Wege bezeichnen, und zahlreiche weidende Schaf- und Ziegenherden. Nunmehr kehren sie zur Ruhe zurück. Wir sind inzwischen von den Bergen abgeklungen und geben zu Fuß weiter nach vorn. Eine große Anzahl von Gräbern war dort angelegt, mit Feldsteinen umgeben und mit Windmühlern aller Nationen geziert; auch deutsche Kampfgewissen liegen darunter, wie es uns vereinzelt Kreuze auf den Gräbern anzeigten. Noch nie vorher hat man Christen und Mohammedaner auf einem Friedhof nebeneinander beigesetzt! Nicht weit mehr haben wir zu gehen, und wir treffen auf einen Truppenverband, verstreut in einem zentralen lichten und geschützt durch die Mauer des roten Halbmondes. Wir kommen nach kurzer Zeit an eine Stelle, an der mehrere kleine Wege und Treppen in den Fels eingebauen sind, die zu den Schützengräben auf dem vorderen Abhänge des Berges führen. Hier machten sich schon die feindlichen Gewehrflinten bemerkbar, aber sie können uns in den gedachten Wegen nicht erreichen. Aber welche Arbeit, welche Zeit und Energie muß das gekostet haben, die Gräben, Treppen, Wege in den steinigen Fels einzuhauen! Als Sandwerkzeug hat, wie Erzengel Liman mir bei Gelegenheit erzählt, meist das in den eroberten englischen Schützengräben gefundene Material gedient! Wie denn überhaupt die Engländer auf diese tragische Weise die Hauptlieferanten aller möglichen Kriegsbedarfsvorteile für die tapferen Türken gewesen sind! Gewehre, Munition, Draht, Werkzeuge, Stiefel, Röcke, Konterpanen — alles in bester Beschaffenheit und Wärme, fiel den Türken in die Hände und diente ihren eigenen Zwecken. Besonders nützliche Unternehmungen von Schleifpatrouillen, die vorsichtig an die Gräben herantraten, die Befestigung niedermachten und mit aller Art Beute dann zurückbrachten, machten den Türken viel Spaß. Ganze Truppendivisionen, die schon lange in der vordersten Linie gelassen hatten und abgelöst werden sollten, haben deshalb gelassen, nicht abgelöst zu werden. Alle Truppen sind natürlich tief eingegraben, für größere Reserven unterirdische Anlagen und in die Felswände eingebaut. Wir haben nun den Beobachtungsstand eines Artilleriekommandeurs erreicht. Von diesem Posten aus bietet sich dem Beobachter ein wundervolles Bild dar. Natürlich sind es in erster Linie die feindlichen Gräben und Stellungen, die unsere Blicke auf sich ziehen. Eine unserer Batterien befindet sich gerade eine feindliche Batterie, und Schuß auf Schuß führt in die feindliche Linie. Von unserer Beobachtungsstelle aus gehen die Beobachtungen telephonisch an die weiter rückwärts und ganz verdeckt aufgestellte Batterie, und die daraufhin gemachten Korrekturen haben den Effekt, daß die feindliche Batterie bald zum Schweigen gebracht wird. Am Meeresstrand, greifbar vor uns, liegt eine weiße Stadt von Zelten, über der die Genter Flagge weht. Dahinter, nahe der Küste, eine große Anzahl weißer Zigarettschiffe. Die überaus rege Tätigkeit, die zwischen diesen Schiffen und der Zigarettschiffen herrscht, beweist, welche große Verluste die Feinde haben müssen. Direkt unter dem Feuer der türkischen Geschütze liegend, werden sie dennoch streng von diesen respektiert, strenger wie von manchen stolzen „Kultur“-Nationen. Weit dahinter dehnt sich die Breite des türkischen Meeres, das Golfes von Saros aus, unterbrochen von kleinen Inseln, die dem Feinde als Basis dienen. Auf der blauen Mit nach und fern viele, viele Schiffe — türkische, georgische, dardanellische, schlanke Kreuzer, schwerfällige Transportschiffe, alle umkreist von einer Schaar schneller Zerstörer und Bootboote, die nach U-Booten Ausschau halten. Alle über Nacht außerhalb der Reichweite unserer Artillerie. Einen glänzenden Anblick aber ein heitres Gesichtsfeld, mehr u. mächtigere Zerstöreransammlungen gleichzeitig auf einem Raum zusammengebracht und für das Auge fasslich kann keiner der vielen Kriegsschauplätze, auf denen Deutschland mit seinen Verbündeten um



seine Existenz ringt, aufzuweisen! Und alles das liegt schimmernd und glänzend in der herrlichen Sonne des Südens in der verhängenden Farbenpracht aller Effekte des Meeres, des Landes und des Himmels vor einem so schönem, so friedlichen Bild konnte es sein, wenn die rauhe Wirklichkeit seinen Reiz nicht jäh zerstört! Unter diesen haben wir auch die feindlichen Schützengräben genau beobachtet. Sie sind mit dem bloßen Auge von hier oben aus ganz deutlich zu sehen, aber in dem Gesichtsfeld des Scherenschnitts liegen sie derartig nahe vor uns, daß wir selbst die Bewegungen einzelner Schützen genau beobachten können. Noch viel genauer kann man das natürlich von unseren vordersten Schützengräben aus. Ich bin wiederholt und längere Zeit in diesen getreten, denn gerade hier kann man die besten Studien über den türkischen Soldaten machen. Der bedrückte natürlich hier völlig die Situation. Erst und ruhig sieht er, solange seine Kompanie zur Reserve gehört, in dem Gewehr der engen Annäherungsgräben, oder er liegt ruhend in den Grabrücken in die Felsen eingebauten Höhlen. Seelenruhig u. zufrieden futtert er sein Stück Brot, ein Stück Melone, einige Oliven, etwas Käse und völlig glücklich fühlt er sich, wenn er sich dann noch eine Zigarette anzündet hat. Keine laute Unterhaltung hört man, alles ist merkwürdig ruhig und still. Wir müssen auf lange Strecken über sie hinwegschreiten, da sie auf dem Boden des Grabens sitzen, der hier vorne natürlich ziemlich eng ist. Fragende Mienen zeigen mir, daß man trotz der türkischen Uniform den „Alman Sobit“, den Deutschen Offizier, anfieht. Aber die „Alman Sobit“ haben bei ihm in sehr gutem Ruf; er kennt u. schätzt sie. Schließlich sind wir in der vordersten Stellung angelangt. Unser Graben überblickt den englischen bedeutend, man kann trotz aller feindlichen Vorkehrungsmaßnahmen ganz genau die Tätigkeit seiner Befestigung beobachten. Sie ist eifrig damit beschäftigt, den Graben zu vertiefen, denn an vielen Stellen sieht man, wie Erde aus dem Graben hinaus auf die vordere Böschung geworfen wird. Ab und zu wird auch der Stopp oder die Mäße eines vorrückenden Grabenrandes laufend den Engländern — es sind hier Neuseeländer und Australier — sichtbar. Dann kommt Bewegung in die starken Mauern der an den Schützengräben unseres Grabens stehenden Beobachtungsposten. Unablässig mit gespannter Aufmerksamkeit, verfolgen sie alle Bewegungen der Feinde. Wühlig wird das Auge farr und alle Muskeln seines Körpers spannen sich; er legt das Gewehr an — und wieder ab, und dann scheint er endlich das gelauerte Bild schuß- und waidgerecht vor der Büchse zu haben — der Schuß frucht, und drüben bricht einer britischen Mutter Sohn im Kampf für die Kultur des Weltbades tot zusammen. Ich habe wiederholt einen solchen Vorgang, direkt neben dem Schützen stehend, beobachtet. Jedesmal hat mich aus dem lebhaftesten Trappieren der Bild, der das erforschte Opfer geradezu einballe, und dessen enorme Spannung in dem Augenblick einer tiefen, wohlthuenden Friedeigung wich, wo der Feind vernichtet war. Dann kehrte wieder der Zustand des ruhigen, fast starrten Stehens nach dem nächsten Opfer zurück. Borsigliche Schützen habe ich dabei beobachtet. Es wurden mir Leute gezeigt, die auf viele Schiffe keinen Fehlschuß hatten.

Der Mann ist aber auch mit einer solchen absoluten Kälte bei der Sache, daß es während seines Wessens an der Schützengrube für ihn nichts anderes auf der Welt gibt. Als ich einmal Erzengel Liman im vordersten Schützengraben begleitete, wollte er selbst durch eine Schützengrube gehen, an der ein türkischer Soldat schauerte stand. Für diesen wie für seine Kameraden auf gleichem Posten erstarrten wir, die wir hinter und neben ihm standen, überaus gespannt. Nicht eine Miene seines Gesichtes verriet, daß er von der Anwesenheit seines Kameraden auch nur die geringste Notiz genommen hätte. Er hatte gerade ein Ziel im Auge, und sein stolzes und senkte sich wiederholt. Da er schließlich aber nicht zum Schuß kam, wollte General v. Liman durch diese Schützengrube hindurchgehen. Er verhielt sich dabei, um den Mann zum Auf-die-Seite-Treten zu veranlassen, ihn am Arm. Aber auch das schien er nicht zu bemerken, so ausschließlich vertieft war er in die Beobachtung des Feindes. Erst ein energischer Befehl konnte ihn veranlassen, auf die Seite zu treten.

Kleinliches habe ich nur bei den Japanern gesehen.

Ich bin davon überzeugt, daß der Mann im allgemeinen überhaupt gar nicht weiß, wofür er kämpft. Der Bodisch hat es befohlen, und Allah hat es gewollt — sein Wille geistlich! Wo er steht, da steht er, aber er weiß, daß in diesem Kriege keine Offiziere mit ihm stehen bleiben, und daß er dann dem verhassten Anstalt (Engländer) überlassen ist. Denn die Anstalt hat er. Er hat gehört, daß sie früher seine Freunde gewesen seien. Und doch haben sie die neuen Schiffe, die sie für die Türkei angefertigt, bei Kriegsausbruch für sich behalten, trotzdem sie mit den freiwillig gesendeten Sparatroschen des alten kleinen Mannes schon bezahlt waren! Ja, er hat die Anstalt, während er die Franzosen, die an anderer Stelle ihm gegenüber stehen, nur bedauert und verachtet. Tout comme des nous! Biele auch glauben, daß sie für die Deutschen kämpfen und ihr Blut hergeben müssen. Aber die „Alman“ schätzt und achtet er, denn sie sind immer vorne im Kugelregen bei ihm, sie sorgen für ihn auf beste und behandeln ihn gut. Seit vielen Jahren steht der türkische Soldat im Kriege; er hat gegen Griechenland, Serbien, Bulgarien, Italien, auf dem Balkan u. in Tripolis gekämpft, und meistens ist die Sache schlecht für ihn verlaufen. In diesem Kriege aber, trotzdem er gegen die mächtigen Franzosen, Russen und Engländer gekämpft wird, ist es ganz anders. Er steht u. brüht nicht zu hundert, und wenn er verwundet oder krank ist, so hat er keine tolle Verpflegung; ja sogar Wohnung und Tabak bekommt er! Da er sich das Alles nicht so recht erklären kann, so meint er wohl, daß das dieses Mal gar kein Krieg sei! Aber das Selbstvertrauen ist in ihn zurückgekehrt, und so hält er mit seinen deutschen Freunden fest und ab und zu, wenn auch noch so wild die schweren Schiffsgranaten auf seine Stellung niederworfeln und die Gräben teilweise zerstören. Drum ist es den Hunderttausenden von Feinden trotz der vielen, vielen großen Kriegsschiffe und Geschütze auch nicht egal, in den letzten Monaten mehr zu erzielen, als das kleine, kleine Stückchen Küste zu besetzen. Aber daran anschließend liegen die hohen

Berge, und die hat er fest und stark besetzt, und auch die Riesengeschütze der feindlichen Schiffe werden ihn von dort verjagen. Und mit welcher Begeisterung ist er, der in der Hauptstadt sich bisher auf die Defensive beschränken mußte, auch drangegangen, als es die Engländer aus einigen Gräben und Stellungen, in die sie durch gewisse Umstände bei den gewaltigen Landungsversuchen im August einzubringen vermochten, wieder hinauszuwerfen! Unter totem Allarmrufen führten die türkischen Soldaten unaufhaltsam vorwärts, u. bald waren die Gräben wieder in ihrer Hand. Wir wissen ja von den großen Offensiven der Feinde im Westen her, wie eine solche vorbereitet wird. So machten es auch hier die Engländer bei ihren Landungsversuchen. Außer tagelanges Artilleriefeuer, aus allen Land- und Seeschiffen, Granaten und Schrapnells, grüne, gelbe und schwarze Rauchfäule! Tag und Nacht, alle Verbindungen nach rückwärts unendlich gemacht. Allein 30-40000 Granaten schloß er! Halber sind bei einem Angriff so auf die türkischen Gräben gefallen. Dann, gegen Abend, plötzlich Totenstille und Aufhören des Feuers. Das bedeutet den nun folgenden Infanterieangriff des Feindes gegen die türkischen Gräben! Von diesen kann und darf er annehmen, daß ihre Befestigung bis auf den letzten Mann gefallen ist. Und tatsächlich ist es auch so, denn näher u. näher schließt sich der Angriff, ohne daß der Verteidiger sich bemerkbar macht. Da auf einmal bricht ein rasendes Schneefeld aus den fest gesicherten Gräben, und gleichzeitig erfolgt ein wütender Gegenangriff, der den Feind zur Flucht zwingt. Auch nicht einen Fuß breit Boden gewann er. So ging es auch am 6. August, als die türkischen Reiter den über die Schanzen auf dem rechten Flügel stehenden Hüfenschützen hinter vordringenden Engländer in mächtigem Gegenangriff zurückwarfen. Bedingt ihre Stellung u. der Lage konnten die Feinde, nicht aber sie nach rückwärts vertreiben. Noch immer überhöhen die türkischen Stellungen an allen Punkten die der Engländer, und trotz allen Aufwandes an Opfern ist es diesen nicht gelungen, ihre Stellungen mehr wie zwei Kilometer von der Küste aus voranzudringen. Genau so erging es den Angriffen vom 26. bis 28. August, wo sich die Engländer des Hirschfeld Tebe bemächtigten und nach Anaforta durchstießen wollten. Ungeheure Verluste waren die Folge. Natürlich hat auch der türkische Verteidiger große Verluste aufzuweisen, die eben durch die vielen Offensiven unvermeidlich sind. Aber im Ganzen und Großen ist der Krieg auf Gallipoli ein Schützengrabenkrieg, der mit Hilfe der deutschen Kampfgenossen auf Grund ihrer Eroberungen im Westen und Osten mit den Mitteln, die den Türken zur Verfügung standen, geführt wird. Telegraphen und Telefonkabel überziehen das ganze Gebiet. Flieger, Minen und Panzergeschütze, oft aus ganz provisorischem Material verfertigt, kommen zur Wirkung. Ausser Geschützen neuester Konstruktion werden auch alte Kanonen, die man in Athenen verdeckt aufgefunden hat, mit Erfolg verwendet u. auf dem Gebiet der Munitionsversorgung war man dank deutscher Organisationskraft und Fähigkeit soweit gekommen, daß auch diese wichtige und zeitweise sogar brennend gewesene Frage vollständig gelöst ist. Eine weitere Zeit erst kann aber gerade auf diesem Gebiete den großartigen Leistungen gerecht werden, die deutsche Offiziere im Verein mit den Türken aufzuweisen haben. Man darf aber, ohne die großartigen türkischen Leistungen in irgend welcher Weise verkleinern zu wollen, doch wohl sagen, daß gerade die deutschen Offiziere das antreibende, anfeuernde Element gewesen sind. Dieses hat veranlaßt, daß sich durch mangelnde Fürsorge und Ausbildung sowie durch die Mißfolge der letzten Kriege unzufrieden und energielos geworden und dem Fatalismus zuneigende Osmanische Armee wieder auf ihren alten Kriegsfuß u. die damit verbundene Untermenschlichkeit bekam und nicht von vornherein das Ziel aufgab. Und es wäre zu schade gewesen, hätte sie das getan! Ein solch prachtvolles Soldatenmaterial, wie es der türkische Armee zur Verfügung steht, besitzt kaum eine weitere Armee Europas. Auf ihm als breiter Grundlage kann die türkische Nation mit vollem Vertrauen daran gehen, die ehemals so große, tapfere und berühmte osmanische Armee wieder aufzubauen. Sie muß nur den guten Willen haben, die Sache richtig u. energisch in die Hand zu nehmen, die Hilfe der deutschen Verbündeten ist ihr dabei gewiß. Wenn man bedenkt, wieviel bereits in den 3 Jahren seit dem letzten Balkankrieg geleistet worden ist, wenn man Bergleiche anstellt zwischen dem trübsamen Zustand von damals und den glänzenden Erfolgen von heute, so muß man einfach staunen. Dabei ist natürlich im Drang der sich überstürzenden Ereignisse an eine systematische Schulung oder eine Abstellung der Mängel noch gar nicht zu denken gewesen. Unvergleichlich wird mir all das sein, was Erzengel Liman von Sonders beim Abschiedsabend mir über die ganze Entwicklung der Dinge in den letzten Jahren und speziell während der letzten Monate auf Gallipoli auseinandergesetzt hat. Mit echter und tiefer Bewunderung habe ich aufgeschaut zu dem Manne, der als oberster Leiter auf der steilen Höhe der Verantwortlichkeit mit ganzer Schiffschiffkraft und jedem Durchhalten bis zum vollen Erfolge steht, und dessen Wille zum Sieg alle Soldaten durchdringt und begeistert.

Als ich das Hauptquartier und gleichzeitig damit die Gallipoli-Front verließ, und das Gesicht und Erlebte noch einmal ruhig und gekühlt überdachte, da kam ich als objektiver Beurteiler auf Grund meiner Eindrücke zu der Überzeugung, daß es den Feinden nie gelingen wird, die Dardanellen zu nehmen und auf diesem Wege den Ausgang nach Konstantinopel zu erzwingen. E. M.

## Romfahrt eines deutschen Kirchenfürsten zur Kriegszeit.

Eine in seiner Art nicht im Weltkrieg die Fahrt eines deutschen Kirchenfürsten nach Italien. Aus tausend Feuerstrahlen donnert's, in den Alpen ebbt's, als wollte die Welt in Stille gehen, während Kölns Erzbischof, Kardinal v. Hartmann, nur von seinem Sekretär, Kaplan Bergmann, begleitet, nach Rom zum Heiligen Vater pilgert, um an einem Konfistorium teilzunehmen. Nach der Rückkehr erklärte sich der Kardinal sofort als liebenswürdigste bereit, einen Vertreter der Central-Verordnung zu empfangen und ihm in einer Unterredung seine Erlebnisse und Eindrücke zu schildern.

Als ich soeben, so berichtet derselbe, im alten Palast an der Geronstrasse in Köln den Kirchenfürsten gegenüber und seiner schlichten Schilderung der feldmächtigen Reise lauschte, drängten sich umwillfährig Worte der Verwunderung über meine Lippen. Aber Se. Eminenz meinte ab. Was wäre denn zu verwundern, nachdem alles glücklich abgelaufen? meinte er.

Am 21. November, begann Eminenz seine Erzählung. „Ich fuhr mit meinem Kaplan von Köln ab. Ich hielt es nicht für ratsam, einen nur deutsch sprechenden Diener mitzunehmen, der hätte unliebsames Aufsehen erregt. Einen Italiener, der konnte ich nicht finden. Bei Chiasso verließ ich den preußischen Salonwagen und bestieg den italienischen Zug nach Como. Hier wurde ich von einem Bahndiener in einem für mich bereitgehaltenen Raum geführt, in dem ich warten sollte, bis der Zug nach Mailand zusammengekommen sein würde.

Der Schweizer Grenzposten in Rom, Herr von Planka, hatte alles so vorzüglich für meine Reise vorbereitet, daß weder Pässe noch Erklärungen über unser Gepäck von den italienischen Beamten gefordert wurden. Eine kleine Schar von Neugierigen hatte sich am Bahnhof angelammelt, als ich das mit zur Verfügung gestellte Sonderabteil besteigen konnte.

Abend war's, als wir in Mailand anlangten. Auf dem dortigen Bahnhof sah ich mich plötzlich von einem Kreise deutscher Männer umgeben, die, ohne daß ich es gleich gemerkt wurde, mich durch das auf- und abwogende Volk hindurchführten. Gleich darauf bestieg ich das geschlossene Automobil des Erzbischofs von Mailand, Kardinal Ferrari, das mich zu dessen Palast brachte. Die ganze Nacht hindurch standen zwei Soldaten unter den Fenstern meines Schlafzimmers auf Wachtposten.

Kardinal Ferrari selbst geleitete mich am nächsten Morgen zur Eisenbahnstation. Derselbe ließ man uns durch eine besondere Tür auf den Bahnhof. Wiederum war für den Sicherheitsdienst bestens gesorgt.

In Rom glaubte ich ganz unbeachtet angekommen zu sein. Um alles Aufsehen zu vermeiden, hielt man auf dem Bahnhof nur einen ganz einfachen geschlossenen Einspanner bereit, der mich nach dem Heim der Schweizerischen Schweizer brachte, wo ich Wohnung für mich bestellt hatte. Am nächsten Morgen erschienen lange Leidensdrücken meiner Ankunft in den römischen Blättern, sogar die Nummer des Einspanners und die Farbe des Pferdes waren angegeben. Von dem Augenblick an gelang es mir nicht mehr, mich den lauten Augen der Presse zu entziehen, die mancherlei recht phantastische Schilderungen meines Tuns und Bleibens brachte.

In Rom ist das Volk an Kardinal gewöhnt. Jedermann kennt ihre geschlossenen Reihen an den Straßen und der schwarze Livree des Kutschers und Bedienten auf dem Kopf. Da nun in seiner Kleidung ein Kardinal wie der andere aussieht, so ließ ich vor fälschlicher Neugierde verstanden. Kardinal pflegen sich in den Straßen Roms nicht zu Fuß zu zeigen. Man fährt eine Kutsche zur Stadt hinaus und verläßt dann den Wagen, wenn man insigieren gehen will. So haben wir es oft gemacht, mein Kaplan und ich. Die Polizei hat uns, ihr Mitteilung von solchen Spazierfahrten zu machen, damit sie Sicherheitsmaßnahmen treffen könne. Das schien uns indessen überflüssig und unterließ nicht selten.

„Wie ich Roms Straßen fand?“ wiederholte der Kardinal meine diesbezügliche Frage. „Ebenso belebt wie sonst.“

Ich hatte nun eine ganze Reihe von Fragen zu stellen, die aber nur ein nachsichtiges Nicken als Antwort erhielten.

Den Papst fand der Kardinal bei rüstiger Gesundheit und voller Energie, aber offenbar sehr gedrückt unter dem Unheil des Weltkrieges. Unausgesprochen, sagte der Kardinal, sinne der Heilige Vater auf die richtigen Mittel, um die Völker dem Frieden wieder zuzuwenden.

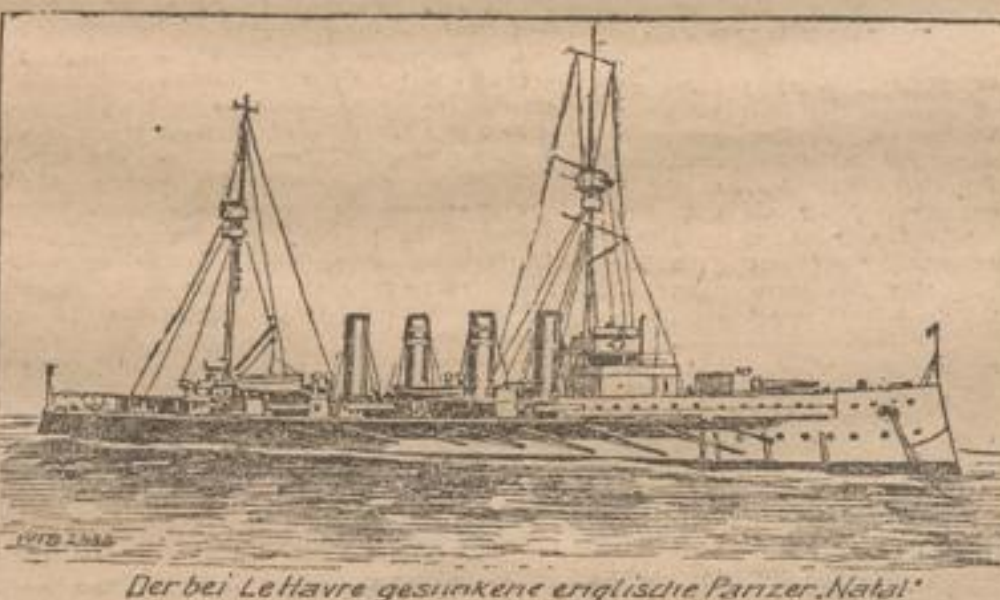
Da mir aus italienischen Zeitungsnotizen bekannt war, daß ein Kardinal bemüht gewesen, die Kirche davon zu überzeugen, Deutschland könne den Krieg nicht lange mehr weiterführen, weil es Mangel an Mitteln leide, wagte ich die Frage, ob Eminenz etwas darüber bekannt sei.

„Dahin dürfte der Papst sicherlich zu überzeugen sein,“ meinte Kardinal v. Hartmann.

„Im Vatikan,“ erzählte Se. Eminenz noch, „geht alles weiter wie vor dem Kriege. Die Schweizergarde ist von 100 auf 80 Mann vermindert worden; außerdem aber tun auch noch die Palastgarde und die Gendarmen Dienst im Vatikan. Die St. Peterskirche ist fleißig besucht von wieder gesundeten Soldaten, die zum ersten Male in Rom weilen. Der trauernde oder Trost suchende Römer findet sich nicht in den großen Kirchen ein, aber die kleinen, alten Gotteshäuser in Winkelgassen, die der Fremde nie kennen lernt, die sind heute überfüllt mit Knöchlingen.“

„Das Konfistorium, zu dem ich nach Rom gefahren war,“ fuhr der Kirchenfürst fort, „zeigte sich dadurch aus, daß außer den Kurienkardinalen noch sechs auswärtige Kardinalteilnehmer, nämlich neben mir der Erzbischof von Ferrara, Kardinal Beschi, der Erzbischof von Vercelli, Kardinal Maffi, der Erzbischof von Westminster, Kardinal Bourne, der Bischof von Montpellier, Kardinal de Cabrières und der Erzbischof von Quebec, Kardinal Bégin, und das trotz des Weltkrieges!“

Wehrere Male wurde Kardinal v. Hartmann nach dem Fürsten Willow gefragt. Die römischen Blätter behaupteten sogar, er sei mit ihm in Zürich zusammengetroffen. „Aber ich habe ihn weder gesehen, noch gesprochen,“ versicherte der Kardinal.



## Der Weltkrieg.

### Die Bewaffnung der Völker.

29. Washington, 5. Jan. In der Meldung über den Bericht des amerikanischen Konföls in Alexandria muß es heißen, daß die Persia eine 4,7-jährige Kanone (nicht vier 7-jährige) führte. (In der Tatsache der Bewaffnung und den daraus sich ergebenden Folgerungen wird dadurch nichts geändert.)

### Die Verluste unserer Feinde im Monat Dez. 1915.

Der Landkrieg. Der Schwerpunkt des Krieges lag im Orient. Zunächst wurde ganz Mesopotamien befreit und das englisch-französische Meer nach Griechenland zurückgedrängt. Sodann wurde Gallipoli größtenteils geräumt und der Sandsturm bis zum Zarschnitt besetzt. An Gefangenen usw. wurden eingebracht:

1. Serben (Österreicher und Bulgaren zusammen): 7 Offiziere, 49 950 Mannschaften, 344 Geschütze; 2. Franzosen: 18 Offiziere, 1716 Mannschaften, 14 Geschütze, 6 Maschinengewehre; 3. Engländer: 7 Offiziere, 714 Mannschaften, 12 Geschütze, 2 Maschinengewehre. Wollan insgesamt: 7 Offiziere, 52 380 Mannschaften, 370 Geschütze, 8 Maschinengewehre.

Daneben war es im großen und ganzen an der West- und Ostfront ruhig. Dementsprechend sind hier auch nur geringe Zahlen zu nennen: 1. Franzosen: 34 Offiziere, 1965 Mannschaften, 5 Maschinengewehre; 2. Engländer: 4 Offiziere, 100 Mannschaften, 2 Maschinengewehre; 3. Russen: 5 Offiziere, 1601 Mannschaften, 2 Maschinengewehre. Insgesamt 43 Offiziere, 3666 Mannschaften, 9 Maschinengewehre.

Am Ende des Jahres waren von dem Biebrund besetzt: 1. von Belgien rund 29 000 Quadratkilometer mit rund 7 Millionen Einwohnern; 2. von Frankreich rund 22 000 Quadratkilometer mit rund 30 Millionen Einwohnern; 3. von Russland rund 300 000 Quadratkilometer mit rund 20 Millionen Einwohnern; 4. Serbien (ganz) rund 88 000 Quadratkilometer mit rund 4,5 Millionen Einwohnern. Belegtes Gebiet: rund 440 000 Quadratkilometer mit rund 33 Millionen Einwohnern, oder 8 v. H. des Gebietes und 17 v. H. der Bevölkerung.

Der Seekrieg spielte sich ebenfalls in der Hauptsache im Südosten, im Mittelmeer, ab. Wieder hatten unsere U-Boote reiche Erfolge: rund 30 Dampfer mit über 120 000 Tonnen Wasserdrängung wurden versenkt. An Kriegsschiffen verloren unsere Feinde:

1. englischer Vorratsschiff Natal (105), 13 770 Tonnen, durch Explosion; 2. englisches Kanonenboot 7, 450 Tonnen, Mittelmeer (U-Boot); 3. französisches U-Boot-Fregate (108), 400 Tonnen, Adria (Kriegsschiff); 4. französisches Torpedoboot Branlebas (107), 340 Tonnen, Kanal; 5. französisches U-Boot-Monde (100), 400 Tonnen, Adria (Kriegsschiff); 6. italienischer kleiner Kreuzer Quarto, 3400 Tonnen, Adria (U-Boot); 7. italienisches Torpedoboot Antiveduto (13), 680 Tonnen, Adria (Mine). Insgesamt 8 Kriegsschiffe mit 19 440 Tonnen Verdrängung.

### Offizielle Judenheute in Russland.

29. Stockholm, 6. Jan. Im Budgetauslaß der russ. Duma machte der Abg. Winogradow aufsehenerregende Mitteilungen über die bisher folgenschwere Attentäter Judenheute. Danach

wurde Ende September von der dortigen Polizei eine Judenheute in Szene gesetzt, die zwei Tage dauerte. Die jüdischen Geschäftsblenden wurden ausgeplündert und mehrere Juden totgeschlagen. Obwohl die städtischen Behörden von Astrachan den Minister Chwostow ersuchten, die Verhaftung der schuldigen Polizeibeamten zu veranlassen, wurde gegen die Polizei doch nicht nur keine Untersuchung eingeleitet, sondern sie wurde wie in Moskau sogar noch belohnt. Der Minister des Innern Chwostow, gegen den diese Anklage im Budgetauslaß gerichtet war, gelang es, daß die russ. Polizei durch ministerielle Rundschreiben aufgeföhrt war, seine Schritte zur Niederhaltung von Judenheuten zu unternehmen. Er fügte zur Beruhigung hinzu, daß jenes ministerielle Rundschreiben nunmehr außer Kraft gesetzt sei.

Und dieses Verhalten der Juden-Verfolger giebt dann offiziell vor, sei mit England und Frankreich zum Schutze für die Kultur und Freiheit Europas in den Krieg gezogen! Ein wunderbares Bild!

## Sales.

Leipzig, 7. Januar.

Die Auszahlung der bisher noch nicht erhobenen Quartiergelder erfolgt am Montag den 10. Januar und Dienstag den 11. Januar vormittags von 8½ bis 11½ Uhr im Rathause Zimmer Nr. 13. Gleichzeitig gelangen auch die Quartiervergütungen für die Zeit vom 1. Oktober bis einschließlich 31. Dezember 1915 zur Auszahlung. Die Quartiergeber werden dringend ersucht, namentlich die noch rückständigen Vergütungen zu erheben. Bei der Auszahlung ist der Quartierzettel abzugeben. Nicht erhobene Quartiervergütungen werden demnach der Stadt Kriegsfürsorge überwiesen werden.

— Maschinereinigung ohne Benzin. Bisher wurde zur Reinigung von Maschinen teils viel Benzin oder Benzol benutzt. Statt dessen wird auf amtliche Veranlassung folgendes Reinigungsverfahren, das sich bewährt hat, empfohlen: Die Maschinenteile werden in Sodabade abgeseift, dann in eisenhaltiger, heißer Lauge abgeseift und hernach mit reinem, heißen Wasser abgeseift. Wirksam als die gewöhnliche Soda ist die kausische, die eine Spaltung der Fette und somit ihre schnellere Lösung herbeiführt. Zum Abtrocknen bedarf es in der Regel nur des Abdampfenlassens der noch heißen Teile.

— Gegen falsche Spariankeit! Vom Handwerksamt wird der Hst. Hst. geschrieben: Wohl kein Erwerbsstand leidet so sehr unter dem Krieg, wie der selbständige Handwerkerstand. Namentlich viele kleine und mittlere Betriebe, die sich nicht an Kriegslieferungen beteiligen konnten, scheitern dem Untergang verfallen. Die Schuld hieran trägt nicht zum kleinsten Teil das Publikum, das durch das Lösungswort: „Sparen überall!“ sogar mit den notwendigsten Aufträgen und Bestellungen, insbesondere für Buchdrucker, Buchbinder, Schneider, Schuhmacher, Schreiner, Glaser, Antreiber, Tapezierer, Stuckateure und Bauhandwerker bis zum Friedensschluß zurückhält. Diese künstliche Zurückhaltung der Handwerksaufträge schädigt nicht nur die Handwerker und ihr Arbeitspersonal und macht ihnen das Durchhalten zur Unmöglichkeit, sie kann auch die große Masse schädigen, wenn nach dem Kriege die plötzlich vorliegenden, meist dringenden Aufträge einen em-

pfindlichen Mangel an Arbeitspersonal, Mangel an Materialien usw. verursachen, was dann vorwiegend eine erhebliche Preissteigerung zur Folge haben wird. Das Handwerksamt richtet daher an alle, die aus falsch angebrachter und unnötiger Spariankeit mit Aufträgen zurückhalten, die dringende Mahnung, aus volkswirtschaftlichen Gründen die Arbeiten jetzt schon zu vergeben.

## Gerichtliches.

× Reutov, 5. Jan. Strafkammer vom 3. Jan. Am 3. Jan. 1915 ist in dem in der Gemeinde Versbach gelegenen Steinbruch des Bochumer Vereins der französische Kriegsgefangene S., der im Steinbruch arbeitete, dadurch tödlich verunglückt, daß sich von dem Abraum eine Masse von ungefähr 4 Kubikmeter loslöste und S. verschüttete, so daß er noch an demselben Tage infolge Verletzung innerer Organe verstarb. Der Betriebsführer Philipp L. aus Versbach und der Arbeiter Louis A. aus Elger stehen unter der Anklage, durch Fahrlässigkeit den Tod des S. verursacht zu haben und zwar, indem sie zu der Aufmerksamkeit, die sie aus den Augen ließen, vermöge ihres Verfalls verpflichtet waren. Beide sollen nach der Anklage dafür verantwortlich sein, daß die Arbeiter den Abraum nicht den bestehenden Vorschriften entsprechend beseitigten. Nach eingehender Beweisaufnahme erkannte das Gericht gegen jeden der beiden Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat.

## Vermischtes.

### \* Verschiedenes aus aller Welt.

Am 1. Januar 1916 sind fünfundsiebzig Jahre verstrichen, seit das Reich in dem zur Zeit heimgeschrittenen Deutsch-Ostafrika auf Grund der mit der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft und dem Sultan von Sansibar abgeschlossenen Verträge die Verwaltung übernommen hat. Aus Anlaß dieses Gedenktages hat der Staatssekretär des Reichscolonialamtes Dr. Solf an den Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Dr. Sauer eine Rundgebung gerichtet. — Das Technikum Jünnau i. L. h. r., das auch während des Krieges geöffnet ist, gibt Kriegsbeschädigten, die in der Technik und Industrie Verwendung als Werkmeister, Betriebsführer, Techniker oder Ingenieure suchen, Gelegenheit, unter besonderen Erleichterungen eine ihren verbleibenden Fähigkeiten entsprechende Ausbildung zu erwerben. Rathschläge in jedem Einzelfall werden von der Direktion der Anstalt auf Anfrage gern erteilt. — Eine anderweitig bisher noch nicht bestrittene Nachricht der „World“ besagt, daß die Verheiratung Lord Kitcheners mit der Gräfin Minto, der Witwe des verstorbenen ehemaligen Vizekönigs von Indien, bevorstehe. — Auf dem Boden eines Saales in Kowno wurde dieser Tage unter alten Rohmaterial ein Bild ohne Rahmen gefunden, das aus der Offizierskassette eines Infanterie-Regiments 44 in Gdansk stammt. Es stellt eine Szene aus der Schlacht bei Amiens vom 17. November 1870 dar. Das Bild ist offenbar von den Russen hierher verschleppt worden, ebenso wie viele andere Kunst- und Wertgegenstände, die unsere Truppen schon früher im Gebiet russischer Offiziere oder in Benteleis wiedergefunden haben. — Die Firma Sagenb. d. Kierpall in Stellingen bei Hamburg, beginnend am 1. Januar in aller Stille das fünfzigjährige Jubiläum ihres Bestehens. — Der Gemeindevorsteher Schreiber in dem sächsischen Dorf Bodenbach wurde in einer der letzten Nächte von einem Einbrecher durch zwei Revolverkugeln lebensgefährlich verletzt. Er konnte jedoch den Täter noch festhalten und erkannte, daß er seinen eigenen Sohn ergriffen habe. Der Verbrecher wurde dem Gericht übergeben. — Die Firma Krupp in Essen, die aus dem Gewinn des letzten Jahres der Arbeiter- und Pensionskasse 3 Millionen Mark gestiftet hatte, überwies der Kasse aus früher bereitgestellten Mitteln eine weitere Million Mark, um die Kassen im Hinblick auf die wachsenden Anforderungen infolge des Krieges zu stärken. — Das 1. bayerische Jäger-Regiment hat eine Sammlung unter den bemittelten Korpsangehörigen vorgenommen, um den Kindern der Gefallenen eine Weihnachtsgabe zu überreichen. Es konnten den Kindern Sparbücher mit einer Einlage von je 100 Mark am Weihnachtabend übergeben werden.

## Gesand.

Unter dieser Rubrik kommen Zuschriften aus dem Publikum, die hinreichend allgemeines Interesse haben u. sachlich gehalten sind, zur Veröffentlichung.

Die Nassauische Landesbank gibt als Dank für die Entlohnung von Gold „Kunstliche Postkarten“, auf die in Nr. 2 dieses Blattes aufmerksam gemacht worden ist mit den Worten: „Bei allen Kassen wird ein Vorrat reigender Karten, welche alle Beziehung auf den Krieg haben, zur Auswahl bereit gehalten. Erwünscht wäre, wenn in allen Schulen die Lehrer auf diese Einrichtung hinweisen und zum eifrigen Sammeln anhalten würden.“ Ich habe beobachtet, daß Männer von gutem Gewissen diese „reigenden Karten“, die ihren Kindern als Erinnerung an vaterländische Begeisterung und Bemühung in großer Zeit überreicht worden waren, mit Mißbilligung und Bedauern zur Seite gelegt haben. Dilemm Bedauern, daß eine so gute Arbeit der Post, Landesbank eine so geschmacklose Ausführung gefunden hat, werden sich wohl viele Kreise anschließen, denn diese Postkarten sind leider nicht für kindliche, sondern für kindliche Sammler verstanden. Ich habe nur 4 von den Karten gesehen. Die Postkarten auf den beiden ersten Karten mit den Unterschriften „Wir treten zum Bekennt“ und „Es braucht ein Ruf wie Donnerhall“ als Vertreter unserer Soldaten im Felde sind wirklich abgeschmackt. Und die Soldaten auf den beiden anderen Karten sind noch geistloser dargestellt. Auf der 3. von den vier Karten macht ein Puppenkrieger ein Mädel eine Fensterhinausgehen, um es zu füllen. Reigende Karten, die alle Beziehungen auf den Krieg haben! Schade, wenn solche Karten als Zeugnis aus großer Zeit auf die Nachwelt übergeben! Ihnen wird wegen der Anstalt, die sie verteilt hat, vielleicht später eine unbedeutende Beweisstrafe zugeföhrt.

Ich werde die Jugend weiter zum Goldsammeln anregen, sie aber auch anleiten, die Karten als eine bedauernde Geldmacherschreitung zu betrachten.



## Amtliche Anzeigen.

### Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. Aug. 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dez. 1914 und 21. Januar 1915, der Verordnung des Bundesrats vom 11. November 1915 (R. G. Bl. S. 754), der Bekanntmachung des Reichsfinanzministers über die Preise von Marmeladen vom 14. Dezember 1915 (R. G. Bl. S. 817) und der von der Landeszentralbehörde erlassenen Ausführungsverordnung vom 9. Dezember 1915 werden hiermit für den Bezirk der Stadt Limburg (Bahn) die folgenden Höchstpreise festgesetzt:

bei Sorte II, Sorte III, Sorte IV, Sorte V

1. bei Verkauf v. pfundweise ausgewogener Ware 0.60 M., 0.50 M., 0.40 M., 0.35 M.
2. beim Verkauf in ganzen Blechbüchsen, ob sonstig, Gefäßen über 10 bis einschließlich 15 Kilogramm 0.55 „ 0.45 „ 0.36 „ 0.32 „
3. von 5 bis einschließlich 10 Kilogramm 0.60 „ 0.50 „ 0.40 „ 0.35 „
4. unter 5 Kilogramm 0.65 „ 0.55 „ 0.44 „ 0.38 „

Die Preise werden in den Fällen unter 1 nach dem Feingewicht, in den Fällen unter 2 nach dem Rohgewicht (Brutto für netto) berechnet.

Für Sorte I werden Höchstpreise vorläufig nicht festgesetzt.

Im Sinne dieser Bekanntmachung gelten als:

- Sorte I:** Marmeladen, die aus nur einer Fruchtart hergestellt werden, mit Ausnahme von Apfelsmarmeladen.
- „ II:** Marmeladen, die aus höchstens vier Fruchtarten hergestellt werden, sofern sie nicht unter Sorte I fallen und nicht eine Apfelsmarmelade von mehr als der Hälfte der Gesamtmenge enthalten;
- „ III:** Reine Apfelsmarmeladen, sowie Marmeladen aus Früchten aller Art, sofern sie nicht unter die Sorten I und II fallen und nicht eine Einlage von Fruchtstückchen von mehr als ein Viertel der Gesamtmenge enthalten;
- „ IV:** Marmeladen aus Früchten oder Fruchtstückchen ohne Zusatz von Rüben und Kartoffeln, sofern sie nicht unter Sorte I bis III fallen (Kunstmarmeladen);
- „ V:** Marmeladen mit Zusatz von Rüben und Kartoffeln.

Wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet, wird gemäß § 6 des Gesetzes vom 4. August 1914/17. Dezember 1914 mit Gefängnis bis zu einem Jahre, oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft.

Diese Festsetzung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Limburg (Bahn), den 7. Januar 1916.

Der Magistrat: Haerten.

### Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 und 21. Januar 1915, der Verordnung des Bundesrats vom 11. November 1915 (R. G. Bl. S. 750), der Bekanntmachung des Reichsfinanzministers über die Festsetzung von Preisen für Buchweizen und Gerste und deren Verarbeitung vom 16. November 1915 (R. G. Bl. S. 798), sowie der Ausführungsverordnung der Landeszentralbehörde vom 9. 12. 15, werden hiermit für den Bezirk der Stadt Limburg u. folgende Höchstpreise festgesetzt:

- |                                           |                   |         |
|-------------------------------------------|-------------------|---------|
| für gefüllten Buchweizen                  | für 0,5 Kilogramm | 0,50 M. |
| Buchweizenaltersgrüße                     | 0,5               | 0,50 „  |
| Buchweizenaltersgrüße „Gries“ oder „Mehl“ | für 0,5 Kilogramm | 0,60 „  |
| gefüllte Gerste                           | 0,5               | 0,47 „  |
| polierte Gerste                           | 0,5               | 0,50 „  |
| Gerstengröße „Gries“ od. „Mehl“           | 0,5               | 0,63 „  |

Vorstehende Höchstpreise sind festgesetzt für den Kleinhandel, d. h. den Verkauf direkt an den Verbraucher.

Wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet, wird gemäß § 6 des Gesetzes vom 4. August 1914/17. Dezember 1914 mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft.

Diese Festsetzung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Limburg (Bahn), den 7. Januar 1916.

Der Magistrat: Haerten.

### Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 und 21. Januar 1915, der Verordnung des Bundesrats vom 11. November 1915 (R. G. Bl. S. 752), und der Bekanntmachung des Reichsfinanzministers über die Festsetzung von Preisen für Gemüse und Sauerkraut vom 4. Dezember 1915 (R. G. Bl. S. 803), sowie der von der Landeszentralbehörde erlassenen Ausführungsverordnung vom 9. Dezember 1915 werden hiermit für den Bezirk der Stadt Limburg u. folgende Höchstpreise festgesetzt:

- |                                                                           |                   |         |
|---------------------------------------------------------------------------|-------------------|---------|
| für Weißkohl (Weißkohl)                                                   | für 0,5 Kilogramm | 0,06 M. |
| Rotkohl (Blaukohl)                                                        | 0,5               | 0,07 „  |
| Wirkungskohl (Savoyerkohl) und Grünkohl (Braun- od. Krauskohl)            | 0,5               | 0,06 „  |
| Rohrbohnen (Stedrliben, Wenden)                                           | 0,5               | 0,06 „  |
| Mohrrüben (rote und gelbe Speisekohlen, auch gelbe Rüben gen. Sauerkraut) | 0,5               | 0,08 „  |
| Sauerkraut                                                                | 0,5               | 0,16 „  |

Vorstehende Höchstpreise sind festgesetzt für den Kleinhandel, d. h. den Verkauf direkt an den Verbraucher.

Wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet, wird gemäß § 6 des Gesetzes vom 4. August 1914/17. Dezember 1915 mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft.

Diese Festsetzung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Limburg (Bahn), den 7. Jan. 1916.

Der Magistrat: Haerten.

Für den Wochenmarkt am Samstag, den 8. Jan. 1916, veröffentlichte wir im Sinne der Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos des XVIII. Armee-Korps die Verkaufspreise, welche als angemessen erachtet werden:

- |                                 |              |
|---------------------------------|--------------|
| Apfel das Pfd.                  | 0.06—0.12 M. |
| Birnen das Pfd.                 | 0.06—0.12 „  |
| Blumenkohl das Stück            | 0.15—0.40 „  |
| Endivien das Stück              | 0.05—0.10 „  |
| Kartoffeln das Pfd.             | 0.04 „       |
| Kartoffeln der Zit., kellerfrei | 0.00—3.50 „  |
| Rohrbohnen, oberer, das Stück   | 0.00—0.05 „  |
| unterer, Pfd.                   | 0.05 „       |
| Rüben gelbe das Pfd.            | 0.00—0.08 „  |
| Rüben weiße das Pfd.            | 0.00—0.08 „  |
| Rüben rote das Pfd.             | 0.00—0.08 „  |
| Kartoffeln das Pfd.             | 0.00—0.07 „  |
| Weißkohl das Pfd.               | 0.00—0.05 „  |
| Spinat das Pfd.                 | 0.00—0.20 „  |
| Wirsing das Stück               | 0.00—0.05 „  |
| Zwiebeln das Pfd.               | 0.00—0.15 „  |

Limburg, den 7. Jan. 1916.

Der Magistrat: Haerten.



Nach Gottes anbetungswürdigem Ratschlusse verschied heute Nacht 12¼ Uhr nach langem, schwerem Leiden, wohl vorbereitet durch einen frommen, christlichen Lebenswandel und durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente ganz geduldig und gottgegeben unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, Herr

## Bernhard Siegfried,

Altbürgermeister der Stadt Hochheim a. M.,  
Ritter des Kgl. Kronenordens IV. Klasse

im Alter von fast 68 Jahren.

Wir empfehlen die Seele des teuren Verstorbenen dem hl. Opfer der Priester und dem frommen Gebete der Gläubigen.

Winden bei Nassau (Lahn), Hochheim, Frankreich,  
den 5. Januar 1916.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Bernhard Siegfried, Pfarrer.

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Montag, den 10. Januar 1916, in der Pfarrkirche zu Hochheim a. M., morgens 7¼ Uhr; die Beerdigung findet an demselben Tage, nachmittags 3¼ Uhr, von der Rathausstraße 16 aus statt.



### Todes-Anzeige.

Nach Gottes heiligem Willen starb am 18. Okt. 1915 wohl vorbereitet durch einen frommen christlichen Lebenswandel, infolge einer im Felde zugezogenen Lungenerkrankung im Kriegslazarett zu Grodno den Heldentod fürs Vaterland unser innigstgeliebter Sohn, unser herzensguter Bruder,  
Zivilantwärtler

**Josef Quirmbach**  
Gefreiter in einem Landsturm-Bataillon  
im Alter von 26 Jahren.  
In tiefer Trauer:

Jacob Quirmbach u. Familie.

Walmerod u. Frankreich, den 7. Jan. 1916.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 9. Januar, nachmittags 3 Uhr in Verod statt.

Vom hartnäckigsten Husten, Hustenreiz, Heiserkeit, Verschleimung, Asthma befreien sofort

## Gustol-bonbons

In allen Apotheken und Drogerien. 1530

Wer gegen Epilepsie (Fallen) bisher alles unsonst angewandt, mache einen letzten Versuch mit Gustol. Es wird nicht reuen. 4 gr. Pk. 4.25 M. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Apotheker Dr. A. Decker, O. M. H. H. in Josen Nr. 126, Post Gassen. 1540

## Magenleiden

Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Hämorrhoiden, Flechten, Hautausschläge, Blenorrhöen, offene Pöde.

KOSTENLOS sollen wir auf Wunsch jedem gerne mit, wie tausende Kranke, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, hiervon befreit wurden. Viele tausende Zeugnisse, glänzende Outachten und sonstige Urteile selbst dem bekanntesten wertvollen Heilmittel über

Entstehung, Ursachen und Heilung

aller Leiden vollständig unsonst durch die

Lyssia-Werke Dr. Kreuder, Wiesbaden 124

1572

### Kolonie

## Maurer u. Arbeiter

bei hohem Lohn und dauernder Arbeit sofort gesucht.

Zur Besprechung ist mein Voller Herr Geis aus Niederbrechen, Donnerstag bei Herrn Schmiedemeister Schuy in Steinedach, Freitag bei Herrn Adam Geis in Niederbrechen, Sonnabend bei Herrn Heinrich Geis in Arfurt anwesend um nähere Auskunft zu geben. 79

**Allois Kirchner Wwe.,**  
Vangechäft, Dülmen.

## Buchdruck-Maschinenmeister

für Flach- und Rotationsdruck finden sofortige Anstellung in der

1523

## Limburger Vereinsdruckerei.

## Kleesamen

wird bei jeder Bitterung mit neuer Maschine entkalkt und gereinigt.

Vorh. Anmeldung erwünscht.

**Karl Kessler,**

1 Limburg (Bahn).

**Leere Del-Zücker**

unter Quantumangabe zu kaufen gesucht. 1532

Kahn & Co., Neuwied, Tel. 393

Bouillonwürfel 100 St. Mk. 2.

El-Ersatz 100 Beutel Mk. 10.

Honigpulver 100 Stück Mk. 25.

Marmeladenpulver 100 Stück Mk. 25.

Versand gegen Nachnahme.

**M. Feustel, Wiesbaden.**

Einmal

**möbl. Zimmer**

mit voller Pension von jung. Kaufmann sofort gesucht. Offerten mit Preisangabe unter 91 an die Expedition d. Bl. erbeten.

## Freibant

Am Samstag, d. 8. Jan. von 2—3 Uhr nachm.

**Acetylen-**  
Stahl- und  
Bogenlaternen  
für Landwirte  
Nr. 5.—  
Acetylen-Flg-  
lampe Nr. 6.50.  
Küchenlampe  
Nr. 4.—  
— Katalog gratis. —  
Hugo Krog, Kreuznach,  
Kriegsmundstr. 4. 1192b

Kaufe hierigen

## Kleesamen.

Angebote erwünscht.

**Karl Kessler,**

9780 Limburg.

**Puller** f. Geflügel, Schweine, gut u. billig. Preisliste frei. Gras, Futtermühle, 1562 Auerbach 135, Dessen

**Peter Jung, i. St. in Friedhofen,** vor dem Kriege Musiker in England, ist bereit gegen mäßiges Honorar Unterricht zu erteilen in Violine, Viola, Zither, Mandoline u. Clarinetten Spielen. 73

Unter, jüngerer

## Violinspieler

gesucht für Hausmusik (Quartett). Offerten unter N. N. 76 an die Expedition d. Bl.

Schöne, vollständig neu hergerichtete

31

## Mansarden-Wohnung

in Gas, Glasabzug u. all. Zubehör, sowie Gartenanteil an ruhiger, kleine Familie zu vermieten. Näheres Expedition. 27.

Freundliche

## 3-Zimmerwohnung

von kleiner Familie per 1. April 1916 zu mieten gesucht. Gef. Off. unt. M. B. 92 an die Exp. d. Bl.

Suche zum 1. April eine

2. u. 3-Zimmerwohnung

in einem Hause, oder gedumig-ge 4. evtl. 5-Zimmerwohn- mit etwas Garten. 74

Näheres Expedition.

## 2-Zimmerwohnung

in Küche u. Keller sofort an ruhige Leute zu vermieten, sowie eine

98

## 3-Zimmerwohnung

per 1. April zu vermieten. Zu erfr.

Untere Schiede 26 a

## Kleine Wohnung.

Zimmer und Küche, preiswert zu vermieten. 68

Domstraße 4

Schöne 2-Zimmerwohn- nebst Küche sofort zu vermieten. 66

Schützengasse 6.

Kleine Wohnung, 2 Z. u. Küche, sof. zu vermieten. 98

Blumenstraße 2.

Ein möbl. Zimmer zu vermieten. 58

Zu erfragen Expedition.

Möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zu vermieten. 45

Postgartenweg 11.

Das auf Wunsch des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von jetzt an in der Stadtkirche nach der Predigt gemeinsam zu verrichtende

## Allgemeine Gebet

halten wir in Gebetbuchform vorrätig.

Preis 2 Flg. 3 Stück 5 Flg.

Expedition des Nassauer Boten.

## Apollo-Theater.

Samstag, d. 8. Januar v. 7½ Uhr, Sonntag, d. 9. Januar v. 8 Uhr an:

## Ohne Vaterland.

Mesterwoche. Kriegsbilder. Der entfesselte Riese. Drama. Lustspiel. 3 Teile.

**Chokolade u. Liebe.** Lustspiel. 3 Teile.

„Klippan“ Schonen. Prachtige Naturaufnahmen.

Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

## Kompaß für unsere Feldgrauen.



Inhalt: Notabehälter. — Mit Herz und Hand fürs Vaterland. — Der Soldat. — Macht auch bereit. — Set die Wache. — Ich hab' einen Kameraden. — Was andere erröthen und verwunden Krieger und deren Angehörige wollen wissen. — Die Kameraden. — Gedächtnis, Sprüche. — Allgemeine Wünsche. — Jeder Seelfürer wird in diesem Gebetbüchlein eine willkommene Gabe für seine Soldaten finden. 40 Seiten. Einzelpreis 15 Flg., in Partien billiger. Druck und Verlag der Feldauer Actiendruckerei.

## Nach Walderndach!

Da unser bisheriger Agent Herr J. Hilpisch leider nicht mehr in der Lage war, die Agentur des Nassauer Boten weiter zu führen, haben wir die

Agentur des

Nassauer Boten

dem Herrn

**Georg Schäfer**

in Walderndach über-

tragen, der Bestellungen jeder-

zeit entgegennimmt.

Expedition des Nassauer

Boten.

## 10—15

gute

## Maurer

bei hohem Stundenlohn oder

Affordlohn sofort gesucht für

Koloniebauern nach Lohberg

bei Dinslaken. Zu melden bei

Polier Adam Staat,

32 Oberbrechen, Dintergasse.

Suche für meine Tochter

## Rehrstelle

in Manufaktur oder Weiß-

warengeschäft. Näheres Neu-

hausen in Wilferoth. 75

## Dienstmädchen

für Haus- und Landwirtschaft sofort gesucht. Näh. Exp. 77

Junges, kräftiges

## Dienstmädchen

in gut. Stelle. Offerten unt. 82 an die Exp.

## Eine Verkäuferin oder

Lehrmädchen

gesucht. Näheres in der Ex-

pediton d. Bl. 88

Wohrere

## Lehr- und

Laufmädchen

gesucht. 72

E. Walter, Limburg 2

## Ein Mädchen,

das alle Hausarbeit versteht, gegen hohen Lohn sof. gesucht. Näh. 4 in der Exp.

## Kino

Neumarkt 10.

Samstag, den 8. Januar

7—11 Uhr.

Sonntag, den 9. Januar

von 3—11 Uhr:

## Kriegsbilder.

## Nach dem

## Maskenball

Spannendes Lebensbild aus der Künstlerwelt. 3 Akte.

## Die Tragödie des

## Marineleutnants.

Ergreifendes Drama. 2 Akte.

## Selbstlose Liebe.

Schauspiel.

Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

## Mittl. u. Beamter,

(Wittw. u. Kind) 48 Jhr. alt, kath., 8—4000 Mk. Einf., eig. Heim, wünscht sich mit Alt. Frau od. kinderl. Wwe. zu verheiraten. Vermögen erw. Gef. Off. unt. 94 an Exp.

Sauberes Monatsmäd-

chen für vorrätig gesucht. Zu melden 5 bis 6 Uhr nach-

mittags. Näh. Exp. 26

Ein tüchtiges

## Mädchen

für Haushalt gesucht. Näh. Expedition. 97

## Haus

mit Garten unter günstigen

Beding. zu verkaufen.

Offerten unter N. N. 15

an die Expd.